

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,75 Mh. ohne Zustrogen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die hochpreisige Zeitungs- und Anzeigenzeitung. Die oberhalb des Haupttitels. 7 Pf. im amtlichen Teil (aus von Behebten) die Zeile 200 Pf. — Einzelblatt und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 217

Freitag den 16. September 1921

87. Jahrgang

## Wegeperrung.

Die Eisenstraße zwischen Hochwaldstraße und Buschmühle muß bis auf weiteres

gesperrt bleiben. Der Verkehr wird über den Kolchgrund oder Falkenhain verwiesen.

Staatsforstrevierverwaltung Schmiedeburg, den 16. September 1921.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

In der am 14. d. M. unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. d. Planitz abgehaltenen 12. diesjährigen öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde umfaßte die Tagesordnung nebst Nachtrag 39 Punkte. Der Vorsitzende begrüßte die vollständig erschienenen Mitglieder und berichtete nach Eintritt in die Tagesordnung über die Durchführung der Getreideumlage auf die einzelnen Gemeinden und innerhalb dieser auf die einzelnen Landwirte mit dem Hinweis, daß, soweit zu übersehen, große Härten hierbei nicht zutage treten seien und daß auch bei dem letzten guten Ernteremitter gehofft werden könne, daß die Ablieferungsfristen eingehalten werden könnten. Weiter gab der Vorsitzende ein Bild von dem Ergebnisse der Pferdebeurteilung im vergangenen Jahre auf Grund statistischer Unterlagen und gab Kenntnis von einer Verordnung der Kreisbauhauptmannschaft über die dem Flurschutz zustehenden Befugnisse. Große Sorge bereitet die diesjährige Kartoffelverförmung. Verschiedene Gemeinden sind an die Amtshauptmannschaft herangetreten mit der Bitte um Vermittelung wegen Erzielung eines annehmbaren Kartoffelpreises. Wie der Vorsitzende ausführte, dürften die Erwartungen in dieser Hinsicht nicht zu hoch gestellt werden. Es sei ganz ausgeschlossen, daß etwa ähnlich wie im Vorjahre weite Kreise der Bevölkerung mit verbilligten Kartoffeln versorgt werden könnten. Das Wirtschaftsministerium hat ausdrücklich erklärt, daß eine Notstandsaktion regierungsseitig, wie im Vorjahre, in diesem Jahre nicht durchgeführt würde. Es fehlten der Regierung jedwede Nachmittels, um mit Erfolg einschreiten zu können. Dagegen sei bei den unter Zuziehung der Verbraucher, der Konsumvereine usw. erfolgten Verhandlungen eine Kommission eingesetzt worden, welche die Preise von Zeit zu Zeit bestimmen solle, die als angemessen gelten sollten. Von dem Gemeinwohl der Landwirte des hiesigen Bezirks dürfe erwartet werden, daß die Kartoffeln in erster Linie für die Verbraucher des hiesigen Bezirks zur Verfügung gestellt würden und daß dabei der von der Kommission festgestellte Preis — der freilich erst bei Beginn der Ernte berechnet werden könne — nicht überschritten werde. Wenn nun auch dieser Preis vielleicht als angemessen zu bezeichnen sein wird, so sei doch nicht zu verkennen, daß er immer noch für zahlreiche Minderbemittelte (Kriegsbeschädigte, Erwerbslose, Kleinrentner) nicht erzwinglich sein wird und deshalb sei er gern bereit, der Anregung zu folgen und mit den Landwirten des Bezirks in Verbindung zu treten, ob nicht wenigstens für die Minderbemittelten ein etwas niedrigerer Preis erzielt werden könnte. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlung, zu der als Vertreter der Verbraucher Stadtrat Volgt-Dippoldiswalde zugezogen werden soll, und die auch Dekonomierat Welbe als Vorsitzender des Landw. Bezirksverbandes nach Möglichkeit zu fördern verspricht, wird der Vorsitzende in der nächsten Sitzung berichten.

Genehmigt wurden hierauf die Nachträge zu den Ortsgesetzen von Geising, Frauenstein, Oberhäselich, Börnchen b. L., Dönschen, Bränden b. D., Lunkwitz, Ammsdorf, Kreischa, Niederpöbel, Friedersdorf, Zorlas, Döbra, Ruppendorf, Hermsdorf b. D., Obercunnersdorf, Reinhardtgrünna, Kleincaarsdorf, Breitenau, Bärenfels, Kleinobritzsch, Hartmannsdorf, Hirschsprung, Obercaarsdorf, Pöschendorf, Falkenhain, Johnsbach, Niedertraundorf, Fürstenwalde, Liebenau, Hirschbach, Sabisdorf, Seifersdorf, Löwenhain, Fürstenaue, Quodern, Schlottwitz, Hausdorf, Reichstädt, Rastau, Schönfeld, Schmiedeberg, Hengersdorf, Börsersdorf, Wendischcaarsdorf, Schellerbau, Luchau und Specktritz, der 9. Nachtrag zur Gemeindebesteuerungsordnung für Kreischa, die Gewerbesteuer betr., der Nachtrag zum Ortsgesetz über die Umgebungsgebühr der Hebammen im Hebammenbezirk Seifersdorf, der 1. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Anstellung der Bezirkshebammen in den Gemeinden Sabisdorf, Obercaarsdorf und Raundorf, das Ortsgesetz der Stadt Frauenstein über Wahlen für die Gemeindeverwaltung, die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten durch die Gemeinde Wertheim in Folge Vertragsabschlusses mit dem Staatsfiskus wegen Stromabnahme, der 5. Nachtrag zur Gemeindebesteuerungsordnung für Johnsbach, der 9. Nachtrag zur Gemeindebesteuerungsordnung für Schmiedeberg und das Ortsgesetz der Gemeinde Dittersdorf über die Wahlen von Gemeindevorstehern.

Genehmigung fanden weiter die Gesuche der Gemeinde Höckendorf um Erlaubnis zur Verminderung des Stammvermögens infolge verbilligter Gemeindefinanzabgabe zu Siedlungs-zwecken, des Sägewerksbesizers Bruno Eberth-Obercaarsdorf zur Wiederherstellung der Stauanlage in der roten Weißeritz, der Frau Auguste Verobel, Weyer-Blaschke zur Veränderung der Stauanlage in der Mühle an der sogenannten Brückenmühle, des Sägewerksbesizers Paul Müller-Schmiedeberg zum Einbau einer Franzisturbinen in der Schneidemühle Dörsch. Nr. 35B für Schmiedeberg, des Maurerpoliers Max Martin-Wertheimsdorf zum Betriebe der Gastwirtschaft, des Wäldereisters Oskar Kretschel-Geising zum Ausschank von alkoholischen Getränken, des Wäldereisters Ernst Mai-Wittgensdorf zur Betreibung der vollen Realgutsbesitzerrechte, des Gastwirts Alfred Neumann-Schellerbau zum Betriebe der Gastwirtschaft während des ganzen Jahres und die Veränderung der Bezirksgrenzen zwischen der Gemeinde Apisdorf und dem Staatsforstrevier Bärenfels. Vom 7. Nachtrag zur Gemeindebesteuerungsordnung für Kreischa wurde die Grundsteuer genehmigt, die Hausfluchtungs- und Wohnungsteuer aber abgelehnt. Das Gesuch des Verbandes sächsischer Händler und Schausteller zu Dresden um Beginn der Jahrmärkte in Geising schon am Sonntag wurde zu befristeten beschloffen. Die neue Bestimmung über die Reichsvergütungssteuer wurde zum Vortrag gebracht und beschloß der Bezirksausschuß für den Bezirk es lediglich bei den Sächsen der hiesigen Eintrittskartensteuer zu belassen, dagegen für diejenigen Vergütigen, die durch

die Bezirkseintrittskartensteuer nicht erfasst werden, den Gemeinden freie Hand zu lassen. In dem bisherigen Verhältnis zwischen Bezirk und Gemeinde soll daher keine Veränderung eintreten. Weiter ernannte der Bezirksausschuß einen Präker für das Rechnungswerk des Hauptauschusses für Kriegshilfe im Bezirk Dippoldiswalde-Land und beschloß, zwei Rekurse gegen die Abforderung von Jagdpachsteuer kostenpflichtig zu verwerfen. Nachdem der Bezirksausschuß noch auf ein Gesuch um Gehaltserhöhung beim Bezirksarbeitsnachweis Dippoldiswalde Entschloßung gefaßt und von der die Wegebauunterstützungen aus Staatsmitteln auf das Rechnungsjahr 1921/22 betr. Verordnung der Kreisbauhauptmannschaft sowie über die Höhe der zur Sächsischen Bauwerksberufsgenossenschaft auf das Jahr 1920 aus Bezirksmitteln zu zahlenden Umlagebeträge und von der Entschloßung der Kreisbauhauptmannschaft in der Disziplinarsache gegen Gemeindevorstand Kubenke-Kreischa Kenntnis genommen hatte, fanden noch fünf Gesuche um Unterstützungen aus Bezirks- bezw. Stiftungsmitteln sowie eine schwebende Prozeßangelegenheit Erledigung.

Am Schluß der Sitzung nahm der Amtshauptmann noch Gelegenheit, dem ab 1. 10. 1921 zur Amtshauptmannschaft Jitau versetzten Regierungsrat Dr. Claus für seine treue und erfolgreiche Mitarbeit im Namen des Bezirksausschusses herzlich zu danken und ihm die besten Wünsche für seine weitere Zukunft auszusprechen.

## Vertilgung und Sächsisches.

— Tierarzt Dr. Hammerer in Lauenstein ist als Stellvertreter des Bezirksveterinärzuges für den Veterinärbezirk Dippoldiswalde verpflichtet worden.

— Wie schon berichtet, sind seit Sonnabend in 10 der größten Werke der Metallindustrie des Dresdner Bezirkes die Arbeiter in den Streik getreten. Die Metallindustriellen haben nun, wie der Sächsische Zeitungsdienst meldet, den streikenden Metallarbeitern ein Ultimatum gestellt, bis zum Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen; wenn dies bis Freitag nicht in allen vom Streik betroffenen Werken geschehen ist, sollen am Sonnabend in sämtlichen Betrieben der Metallindustrie im Dresdner Bezirke alle Arbeiter ausgesperrt werden.

— Man schreibt uns: Seit Anfang 1920 muß sich der Deutsche Werkmeister-Verband, Düsseldorf, der 1884 gegründet wurde und als einzige starke Berufsvertretung der deutschen Werkmeister mit 150 000 Mitgliedern noch heute besteht, gegen eine Neugründung wehren, die unter dem Namen Deutscher Werkmeister-Bund geschaffen wurde. Man wählte mit Bewußtsein den zu Verwechslungen Anlaß gebenden Namen, um leichter Zersplitterungen schaffen zu können. 200 Mitglieder hatte so der Werkmeister-Bund gewonnen. Für diese wurde eine Zeitschrift von 40 000 Exemplaren gedruckt. Hunderttausende von Flugblättern wurden auf die Berufskreise geworfen, die von Verdrehungen und Verleumdungen strotzen. Die wirklichen Gewerkschaften wunderten sich, wobei das Geld für eine solche Agitation komme. Die Nr. 36 „Das freie Wort“ vom 4. September veröffentlichte jetzt sensationelle Mitteilungen darüber, daß all das für die Agitation hinausgeworfene Geld aus unlauteren Machenschaften und aus öffentlichen Mitteln stammen soll. Die Presse hat sich schon mehrfach mit dem Essener Werkmeister-Bund und seiner wahnwitzigen Agitation beschäftigen müssen. Die Deutschen Werkmeister werden aus den gegen den Werkmeister-Bund Essen erhobenen Anschuldigungen, die mit aller Bestimmtheit aufzutreten und mit abschließendem Zahlenmaterial belegt sind, ihre Schlüsse ziehen müssen. Können sich die beschuldigten Vertreter des Essener Werkmeister-Bundes nicht ganz reinwaschen, dann ist ihr und ihrer Organisation Urteil gesprochen. Ein Zusammenhang der Deutschen Werkmeister mit dem Essener Werkmeister-Bund hat trotzdem noch niemals bestanden.

— Wie der Telunion-Sachsendienst erfährt, haben die gegenwärtig im Gang befindlichen Versuche über die Verwendung eines Gemisches, bestehend aus Motorenbenzol mit geringen Zusätzen mit 95 prozentigem Spiritus und Tetralin, das kurz Reichskraftstoff genannt werden soll, zu günstigen Ergebnissen geführt, soweit man nach den bisherigen Versuchsergebnissen urteilen darf. Hierdurch dürfte sich auf dem Motorenbetriebsstoffmarkt eine wesentliche Umwälzung vollziehen, insbesondere dürfte eine vollkommen genügende Versorgung der Motorsflüge gesichert sein, da durch Einführung des neuen Gemisches noch größere Mengen Motorenbetriebsstoff als bisher auf den Markt gelangen werden.

Schmiedeberg. Nächsten Sonntag findet in hiesigem Gasthof unter Leitung des Herrn Kantor Große das 6. Schallerchor-Konzert mit anschließendem Ball statt. Programmgedanke: Werden — Sein — Vergehen.

Reinhardtgrünna. Am Montagabend veranstalteten im „Erbgericht“ hier im Orte auf Kommando und zur Erholung wellende Damen und Herren aus Dresden und Leipzig sowie bewährte Kräfte von hier vor einem Kreise geladener Gäste einen bunten Abend. Den Erschienenen wurden damit einige sehr genussreiche Stunden bereitet. Gedichte, Klavier- und Zithervorträge, ernste und heitere Lieder mit Klavier- und Zitherbegleitung und zur Laute wechselten mit humoristischen Einzelvorträgen und Duets in bunter Reihe. Alle Vorträge gelangten mit feinem Musikverständnis zur Ausführung; starker Beifall belohnte eine jede einzelne Nummer. Die ganze Veranstaltung hätte verdient, vor einer größeren Zuhörerschaft aufgeführt zu werden. Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, den Abend nochmals öffentlich zu veranstalten.

Dresden. In der Nacht zum Mittwoch zwischen 1 und 2 Uhr erhielt ein auf dem Altmarkt haltender Autodroschkenfahrer den Auftrag, zwei Unbekannte nach Frauenstein zu fahren. Kurz vor Frauenstein wurde der Kraftwagenführer von dem einen Fahrgast mit dem Revolver bedroht und in den Arm geschossen. Nach weiteren Bedrohungen zogen die beiden Unbekannten den Kraftwagenführer vom Wagen herab und fuhren mit dem Auto in der Richtung nach Leptitz davon. Der Verwandete begab sich zu Fuß nach Frauenstein, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Das Auto wurde am Mittwoch nachmittag auf Schmiedeburg Revier herrenlos aufgefunden und von der Staatsforstverwaltung in Verwahrung genommen.

— Bekanntlich mußte nach den Bestimmungen des Friedensvertrages u. a. auch die Kadifjer Luftschiffhalle abgerissen werden. Dies war bei der soliden deutschen Bauart ein schweres Stück Arbeit. Monatelang mußte man arbeiten, um den riesigen Bau abzutragen. Den großen Stahlbögen konnte man nur mit Sprengungen beikommen. Am Dienstag sind nun die letzten beiden Bögen der ehemaligen stolzen Luftschiffhalle, die nach dem modernsten System gebaut war, niedergelegt worden. Die Aufräumungsarbeiten werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

— Dieser Tage fand im Kultusministerium unter dem Vorsitz des Kultusministers eine Sitzung statt, die sich mit der Frage der Umgestaltung der Seminare beschäftigte. Die Reform der Lehrerbildung ist eine von der sächsischen Regierung schon lange angestrebte Angelegenheit. Ein Gesetzesentwurf liegt schon seit etwa einem halben Jahre im Ministerium bereit. Zu diesem Entwurf sind nun Vertreter der Universität und aller Schulrichtungen gutachtlich gehört worden, so daß man den endgültigen Entwurf so beschleunigen will, daß mit Ostern 1922 die Reform der Seminare beginnen wird. Schwierigkeiten bestehen nur noch insofern, als die Einzelstaaten in dieser Frage durch die Reichsverfassung von dem Erlaß des schon längst verprochenen Reichsgesetzes abhängig sind. Die sächsische Regierung, die in dieser Richtung bereits mehrfach in Berlin vorstellig geworden war, will jetzt ihre Anträge in Form einer dringenden Mahnung wiederholen.

— Die fünf sächsischen Handelskammern haben dieser Tage in Dresden eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in der sie sich mit den neuen Steuerfragen beschäftigten. Obwohl allseitig schwere Bedenken gegen die Gefahren, die manche der neuen Steuern mit sich bringt, geltend gemacht wurden, stimmten die Handelskammern doch grundsätzlich fast allen Steuerplänen zu in der Erkenntnis, daß das Reich zur Erfüllung seiner Verpflichtungen dringend großer neuer Mittel bedarf. Die Gewerbe-Anschaffungssteuer wurde abgelehnt. Zu den übrigen Steuervorschlägen wurde eine große Anzahl Abänderungsvorschläge gestellt, die sich eng an die Vorschläge des deutschen Industrie- und Handelslages anlehnen. Namentlich erklärte man sich auch mit der Erhöhung der Umsatzsteuer auf 3 Prozent einverstanden unter Ablehnung der von der Plauener Handelskammer befürworteten Einführung einer beim Kleinhandel zu erhebenden Verbrauchssteuer. Ferner wurde befristet, die beiden Kapitalzuwachssteuern zu einer Vorlage zusammenzuarbeiten. Der Regierung wird demnächst in diesem Sinne berichtet werden.

— Infolge Vereinigung der Landgemeinden Pöschappel, Deuben und Döhlen zu einer Stadtgemeinde Freital erhalten nachgenannte Verkehrsstellen folgende Bezeichnungen: Der Bahnhof Pöschappel heißt „Freital-Pöschappel“, der Haltepunkt Deuben heißt „Freital-Deuben“ und der Bahnhof Pöschappel-Wirgitz heißt „Freital-Wirgitz“.



Von den französischen Vertretern wurde immer wieder mit Nachdruck die Ablieferung des auf die Wiedergutmachung entfallenden Viehs gefordert. Erst jetzt in Wiesbaden war wieder erneut davon die Rede. Umso eigenartiger berührt es, wenn jetzt bekannt wird, daß die französische Landwirtschaft durchaus nicht über die Einfuhr des Reparationsviehs erfreut ist. Letzthin haben die Vertreter der französischen Landwirtschaft ihre Regierung wissen lassen, daß sie die weitere Einfuhr deutschen Viehs als durchaus schädlich für die französische Landwirtschaft ansehen. Es findet dies seine Begründung vor allem in der in Frankreich ganz besonders empfindlich merkbaren Futtermittelnot.

Enge Verbindung Sachsens mit Thüringen? In einer Wählerversammlung in Weida in Thüringen teilten Redner der Linksparteien mit, es sei eine engere Verbindung mit Sachsen geplant, falls sich bei den Wahlen eine sozialistische Mehrheit in Thüringen ergebe. Die Sozialisten wollen dadurch ein Gegengewicht gegen Bayern bilden. Wie erinnerlich, hat auch der einstige sächsische Ministerpräsident Dr. Gradnauer früher ähnliche Pläne eines engeren Zusammenschlusses zwischen diesen beiden Nachbarstaaten verfolgt, jedoch ohne Erfolg.

Auf Grund einer in einer thüringischen Wählerversammlung gefallenen Aeußerung war in der sächsischen Presse eine Meldung verbreitet worden, daß, falls sich in Thüringen eine sozialistische Mehrheit ergeben sollte, eine engere Verbindung Thüringens mit Sachsen hergestellt werden sollte, um ein Gegengewicht gegen das bürgerlich regierte Bayern zu schaffen. Wie der Sächsische Zeitungsdienst hierzu von zuständiger Stelle erfährt, steht die sächsische Regierung auf dem Standpunkte, daß alle Politik in Deutschland darauf hinauslaufen müsse, daß eine Verschmelzung aller Teile des Reiches zu einem einheitlichen Ganzen erfolgen kann. Die Einheitslichkeit zu festigen, müsse ernsthafte Aufgabe jeder Regierung sein. Da der in der thüringischen Wählerversammlung angekündigte Plan aber eine Gefährdung der Einheitslichkeit des Reiches bedeute, wird er bei der sächsischen Regierung keine Unterstützung finden.

Oberwiesenthal. Am 1. September d. J. haben sich die Stadtgemeinden Oberwiesenthal und Unterwiesenthal unter dem Namen „Oberwiesenthal“ zu einer Stadtgemeinde vereinigt.

Annaberg. Für die Klein- und Mittelrentner plant die Stadt Annaberg eine systematische Fürsorge. Es ist geplant, den Bedrängten unter Hinterlegung von Wertpapieren, deren Zinsgenuß den Rentnern bleibt, größere Beträge aus der Stadtkasse zu zahlen. Ebenso sind Beihilfen für Licht und Heizung vorgesehen. Es kommen 115 Personen in Frage, von denen nur 15 ein jährliches Einkommen bis zu 4000 M. haben.

Aue. Der wegen Krankheit im städtischen Krankenhaus untergebrachte Strafgefangene Sch. ist entwichen. Es ist dies bereits der dritte Fall, daß innerhalb von zwei Jahren im hiesigen Krankenhaus untergebrachte Strafgefangene entwichen sind.

Berdau. Nach der Feststellung des städtischen Wohnungsamtes haben in Berdau mehr als 350 Familien keine Wohnung. Dazu kommt, daß 146 Familien in vollständig überfüllten und ungesunden Wohnungen wohnen. Das Wohnungsamt weist darauf hin, daß mit Rücksicht auf diese Tatsache jungverheiratete Wohnungsuchende jahrelang warten müssen.

Jschopau. Eine Stiftung von 15 000 M. hat anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums Direktor R. Wellmann errichtet. Die Zinsen dieses Kapitals sollen alljährlich am 1. September an im Ruhestand lebende Angestellte und Arbeiter der Jschopauer Baumwollspinnerei verteilt werden.

Plauen i. V. Dem Streik bei der Webereifirma Herrn Lang hier hatte sich eine kleine Anzahl dort beschäftigter Mitglieder des christlich-nationalen Legalarbeiterverbandes nicht angeschlossen. Nachdem am Freitag zwei von ihnen durch Streikende mißhandelt worden sind, haben sich die übrigen, um nicht ebenfalls Mißhandlungen ausgesetzt zu sein, entschlossen, der Arbeitsstätte fernzubleiben.

Hier fand die Hauptversammlung des Verbandes für deutsche Jugendherbergen (Zweigauschuß Sachsen) statt. Den dort erstatteten Berichten ist zu entnehmen, daß das Vogtland 18 und das Erzgebirge 55 Jugendherbergen aufweisen, etwa die Hälfte aller sächsischen Jugendherbergen. Der Vorstand des Verbandes wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Gegen das Verbot des Finanzministers betr. Abhaken im Walde wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Zweigauschuß bittet das Ministerium, die Forstverwaltungen anzuweisen, geeignete Abhockstellen in den Staatsforsten anzulegen und zu kennzeichnen. Der Zweigauschuß und die ihm angeschlossenen Verbände sind zur Mitarbeit bereit.

Falkenhain. Seit einigen Wochen findet hier im Schulhause täglich Kinderspielung statt. Daran nehmen 19 schulpflichtige Bönschener und 11 schulpflichtige Falkenhainer Kinder teil. Diese Kinder wurden seinerzeit vom Arzte als besonders bedürftig ausgewählt.

## Die Aufhebung der Sanktionen.

Wie von vornherein zu befürchten war, hat sich die Ankündigung der Alliierten, daß die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen am 15. September in Weimar kommen sollen, als großer Bluff herausgestellt. Wir sind, wenn England nicht in letzter Stunde den Widerstand der französischen Regierung gegen die Beseitigung der Sanktionen zu überwinden vermag, wieder einmal ordentlich hinter Licht geführt worden. Alle Vorstellungen der deutschen Regierung, alle Hinweise auf die katastrophalen Folgen der Sanktionspolitik für das deutsche Wirtschaftsleben waren vergeblich. Mit schönen Versprechungen hat man uns abgespeist und uns die Aufhebung der Sanktionen zum 15. September in Aussicht gestellt. Jetzt, wo der Termin herangekommen ist, an dem die Alliierten ihr Wort einlösen sollen, wird uns nach einer Information, die der Verein der Industriellen des Re-

gerungsbezirk Köln aus Ems erhalten hat — ganz einfach bedeutet, daß mit der Fortdauer der Sanktionen mindestens noch mehrere Wochen zu rechnen sei, so die Verhandlungen zu einem Ergebnis noch nicht geführt hätten. Auf diese Wendung hatte der „Petit Parisien“ bereits vor einigen Tagen vorbereitet.

Im besetzten Gebiet ist man über diese Entwicklung der Dinge keineswegs überrascht. Schon seit Wochen war bekannt, daß die Franzosen mit allen Mitteln die Aufhebung der wirtschaftlichen „Sanktionen“ zu hintertreiben versuchen. Zurzeit sind sie damit beschäftigt, einen neuen Vorschlag auszuarbeiten, der eine Kontrolle der gesamten deutschen Wirtschaftspolitik zum Ziele hat. Im Gegensatz zu den Franzosen würden die Engländer den deutschen Standpunkt durchaus. Aus englischen Kreisen verriet, daß die englischen Rheinlauf-Kontrollstellen wahrscheinlich am 15. September automatisch fallen werden. Es wird auch bestimmt damit geredet, daß der englische Delegierte beim Aus- und Einfuhramt in Ems am 15. September seine Tätigkeit einstellt.

Das Verlangen der Franzosen muß abgelehnt werden. Der Wirtschaftsausschuß des besetzten Gebietes hat sich in einer kürzlich gefassten Entschließung einstimmig für Ablehnung ausgesprochen. Das Verlangen der Franzosen hat keinerlei rechtliche Begründung, teilt die deutsche Wirtschaft unter französische Vorherrschaft, schädigt das Wirtschaftsleben sowie die Interessen der Bevölkerung des besetzten Gebietes und macht die unbedingt nötige Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit rechts und links des Rheins unmöglich. Die Konzentration des Ein- und Auswärtigen in Bad Ems darf nicht weiter bestehen bleiben. Die Außenhandelsverwaltung im besetzten Gebiet muß wieder rechts in die deutschen Stellen angefügt werden. Jede andere Regelung würde nichts weiter als eine teilweise Aufrechterhaltung der „Sanktionen“ bedeuten. Nachdem Deutschland die Goldmilch am 31. August pünktlich bezahlt hat, hat es in Recht darauf, daß die wirtschaftlichen „Sanktionen“ ebenso pünktlich am 15. September fallen.

Wenn trotz der Annahme des Ultimatums und trotz aller Bemühungen, die Zahlungspflichtigkeit unter Anwendung aller Mittel und unter Aufopferung wirtschaftlicher Betriebsmöglichkeiten bei weiterer, geradezu bedrückender Formen annehmender Verschlechterung der deutschen Valuta pünktlich am 31. August innezuhalten, — wenn trotz alledem keine Aufhebung der Sanktionen erfolgt, kann das nur auf den Willen der Entente zurückgeführt werden, das deutsche Wirtschaftsleben absichtlich weiter zu schädigen, da nicht angenommen werden kann, daß sie die wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht abzuschätzen wissen.

## Die Verfolgung der Mörder.

### Neue Verhaftungen in der Mordsache Erzberger.

Die Verfolgung der Spur der beiden Mörder Erzbergers, des 28jährigen Kaufmanns Heinrich Schulz und des 27jährigen Studenten der Rechte Heinrich Tilleßen, hat ergeben, daß die Täter noch in vor wenigen Tagen in München weilten und sich in ihrer Wohnung aufhielten. Seitdem sind sie spurlos verschwunden, aber die Anhaltspunkte der Personalbeschreibung — Schulz hat ein verkrüppeltes Ohr und Tilleßen fällt durch abnorme Nasenbildung auf — machen sie genügend kenntlich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie bereits ins Ausland und zwar in die Schweiz geflüchtet sind.

Auf Grund des in der Münchener Wohnung es Tilleßen vorgefundenen Belastungsmaterials sind inzwischen in München 12 Personen unter dem Verdacht der Mitwirkung an den Vorbereitungen zum Mord verhaftet worden, von denen 6 wieder freigelassen wurden. Die bis jetzt verhafteten Persönlichkeiten sollen nach einer Münchener Meldung der „Frankfurter Bg.“ zu rechtsstehenden studentischen Kreisen enge Beziehungen unterhalten haben oder ihnen angehören. Die Ergebnisse der Vernehmungen werden von der Polizei außerordentlich streng geheim gehalten. Angeblich sollen sich Anhaltspunkte für das Bestehen eines förmlichen Komplottes ergeben haben.

### Sieben Offiziersverhaftungen aufrecht erhalten.

Nach der „B. Z. am Mittag“ sind folgende Personen verhaftet worden, die nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung in Beziehung zum Mord an Erzberger standen: Manfred v. Killinger, Eberhard Kautter, Alfred Hoffmann, Herbert Müller, Fritz Otto Heinrich, Karl Schueder und Johannes Reue. Sämtliche sind teils aktive, teils Reserveoffiziere, und zwar zum größten Teil von der Marine.

Killinger wird beschuldigt, vor Begehung des Mordes an Erzberger die Tat mit Tilleßen und Schulz besprochen zu haben und nach der Tat seiner vorherigen Zusage entsprechend das Gepäc der Mörder bei sich verpackt und dem Schulz direkt zur Flucht verholfen zu haben.

Die anderen Beschuldigten werden verdächtigt, in den Plan der Täter, den Abgeordneten Erzberger zu ermorden, eingeweiht gewesen zu sein, ohne hiervon Anzeige erstattet zu haben, so daß Schulz und Tilleßen den Mord ausführen konnten. Die Verhafteten sind durchweg frühere aktive und Reserveoffiziere und stammen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands und stehen im Alter von 22 bis 30 Jahren. Es ist kein Bayer darunter.

### Hausdurchsuchung bei Dr. Heim?

Nach einer unverbürgten Meldung soll in der Angelegenheit der Ermordung Erzbergers durch bayerische Polizeiorgane eine Hausdurchsuchung bei Dr. Heim in Regensburg stattgefunden haben, die vollständig ergebnislos war. Die Hausdurchsuchung erfolgte wohl deshalb, weil Schulz und Tilleßen ein Jahr lang in der großen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg zur Erlernung eines neuen Berufes als bezahlte Volontäre im Quartier aufgenommen und beschäftigt gewesen waren. Sie haben Regensburg, vor eine im April, der andere Anfang Mai 1921 wieder verlassen. Während ihrer einjährigen Dienst-

zeit in Regensburg hat Dr. Heim, bekanntlich Generalsekretär der Regensburger Genossenschaft, mit keinem von beiden Verkehr gehabt.

### Die Berliner Familie freigelassen.

In Verbindung mit den Ermittlungen der bayerischen Staatsanwaltschaft, die zur Feststellung der Mörder Erzbergers führte, hatte die Berliner Polizei vor einigen Tagen mehrere Mitglieder einer in Groß-Berlin wohnenden Familie festgenommen. Die Festgenommenen — unter ihnen ein ehemaliger Führer der See, der 1919—1920 zusammen mit den Mördern bei der Brigade Ehrhardt Dienst getan hatte — standen in nahen Beziehungen zu den Tätern. Drei Wochen vor der Mordtat waren die Mörder von München nach Berlin gekommen und hatten hier mehrere Tage bei den Festgenommenen gewohnt. Die gleichzeitig mit der Festnahme vorgenommenen Hausdurchsuchungen förderten mehrere Photographien der Mörder und handschriftliche Korrespondenz zu Tage.

Die Vernehmung der Festgenommenen hat ergeben, daß sie ihrer politischen Gesinnung nach als rechtsradikalem Boden stehen und daß sie die Person und das Bild Erzbergers auf das Schärfste verurteilen. Da ihnen aber hinsichtlich des Mordes weder eine Mitbeteiligung, noch eine Mitwisserschaft, noch eine Begünstigung nachgewiesen werden kann, sind sie von der Polizei wieder aus der Haft entlassen worden.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 15. September 1921.

Durch Verfügung des Reichspräsidenten ist der gesamte Regierungsrat im Reichsfinanzministerium samt dem Präsidenten der Reichsvermögensverwaltung in Koblenz ernannt worden.

Dem bisherigen Leiter der Kriminalabteilung der Stadt Leipzig, Polizeirat Ernst Engelbrecht, ist die Leitung des Polizeiwesens im sächsischen Ministerium des Innern als Nachfolger v. Müller-Grabenburg übertragen worden.

Das „Karlsruher Tageblatt“ ist durch Verfügung des Generalkommissars in Straßburg in Elsaß und Lothringen auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

Evangelischer Kirchentag. Auf dem evangelischen Kirchentag in Stuttgart sprach der bekannte Berliner Theologe, Bischofpräsident des evangelischen Oberkirchenrats Prof. D. Kaftan über die „neue Aufgabe, die der evangelischen Kirche aus der von der Revolution proklamierten Religionslosigkeit des Staates erwächst“. Rückhaltlos erkannte er an, daß die Trennung von Staat und Kirche ein unüberwindliches Ereignis sei. Die Revolution habe die unvermeidliche Trennung nur beschleunigt. Aber eins ist allerdings grundlegend anders: War vorher der Staat Förderer der Kirche, so würde er im alten christlichen Staat nach der Trennung ihr mit starkem Wohlwollen zur Seite gestanden haben. Heute liegen die Dinge anders, da der Staat den Religionen und Kirchen gegenüber neutral sein will. Nach dem Gange der Entwicklung ist es nicht unmöglich, daß aus der Religionslosigkeit Religionsfeindschaft wird. Die protestantische Kirche läßt zwar nach ihren Grundvorstellungen den Staat seines eigenen Rechts leben als den Hüter der natürlichen Ordnung, aber sie erzieht zu den Aufgaben, die der Staat von seinen Bürgern verlangt. Darum können hier Konflikte mit dem modernen Staat kommen. Durch die Konsequenzen des religionslosen Staates kann die christliche Sitte und das Wachstum inneren Lebens gefährdet werden. Dem Staat verneint jede Autorität über sich.

Fortdauer des Verbotes des „Miesbacher Anzeigers“. Halbamtlich wird mitgeteilt: Verschiedene Zeitungen brachten die Meldung, daß das Verbot des „Miesbacher Anzeigers“ infolge der Aufhebung des über neun rechtsstehende Zeitungen verhängten Verbotes nunmehr ebenfalls aufgehoben sei. Diese Auffassung ist irrig; auf das erste Verbot des „Miesbacher Anzeigers“, das durch die Entscheidung des Reichsratsauschusses aufgehoben wurde, erfolgte das zweite Verbot desselben Blattes auf Grund eines Tatbestandes, der durch die Entscheidung des Reichsratsauschusses nicht betroffen wird. Dieses zweite Verbot des Reichsministers des Innern besteht also auch heute noch zu recht.

Acin Verbot der Regimentsfeiern in Württemberg. Einer Abordnung der Reichswehrsozialdemokraten, der Unabhängigen Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften, die von der württembergischen Regierung Maßnahmen gegen die beschuldigten Regimentsfeiern verlangte, wurde vom württembergischen Staatspräsidenten und vom Minister des Innern erklärt, daß die Regierung sich nicht dazu entschließen könne, so ihr keine Klagen von verfassungsfreundlichen Württembergern bei diesen Feiern zugegangen seien. Die Vertreter der Regierung stellen sich auf den Standpunkt, daß nach rechts wie nach links mit gleichem Maße gemessen werden müsse.

Das Wahlergebnis in Thüringen. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis der Thüringer Landtagswahlen haben insgesamt erhalten: S. P. D. 152 178, Landbund 123 886, U. S. P. D. 109 749, Deutsche Volkspartei 108 719, Kommunisten 64 935, Deutschnationale Volkspartei 50 739, Demokraten 36 677, Zentrum 6206, Wirtschaftspartei 4126 Stimmen. Danach können als gewählt gelten: Reichswehrsozialdemokraten 12, Landbund 10, Unabhängige 9, Deutsche Volkspartei 3, Kommunisten 5, Deutschnationale 4, Demokraten 3. Demnach stehen 26 bürgerliche Abgeordnete 26 sozialistischen Abgeordneten gegenüber. Bei den Wahlen am 20. Juni 1920 waren gewählt worden: U. S. P. D. 15, S. P. D. 11, Landbund 11, Deutsche Volkspartei 8, Demokraten 4, Deutschnationale 4.

Die bayerische Kabinettskrise. Der „Bayerischer Staatszeitung“ zufolge wird die Neuwahl des bayerischen Ministerpräsidenten kaum vor zwei bis drei Wochen erfolgen. Erstens sei der Landtag einzuberufen, zweitens müßten die Verhandlungen mit dem Reich weitergeführt werden, drittens würden sich die Parteien mit der gegebenen Lage und mit der Frage der künftigen Koalition zu beschäftigen haben. Der



Kleinstenral des Landtages ist bereits zusammenge-  
reten, um sich über die Einberufung des Landtages  
schlüssig zu werden. Die Fraktionen und die Partei-  
führer werden gleichfalls Besprechungen abhalten, die  
de Neubildung der Regierung zum Gegenstand haben.

**Die Dittig v. Hirschfeld wieder in Haft.** Wie der  
amtliche preussische Pressedienst erfährt, ist die Mit-  
teilung, daß der Hirschfeld Dittig v. Hirschfeld sich in  
Freiheit befindet, unrichtig. Der Haftbefehl gegen  
ihn in der Strafsache wegen Ermordung des früheren  
Reichsministers Erzberger ist zwar aufgehoben wor-  
den, Hirschfeld verblüht aber seit dem 10. September  
den Rest der am 21. Februar 1920 vom Schwurgericht  
Berlin wegen seines damaligen Attentats auf Erz-  
berger auferlegten Strafe.

**Die Aushun, der „Turlifaner“.** Vor dem Unter-  
suchungsausschuß des Preussischen Landtages sagte der  
Staatsminister für öffentliche Sicherheit Dr. Reich-  
mann als Zeuge aus, der mitteldeutsche Aufstand  
ei keine Repressalie gegen die Volkspolizei gewesen,  
ondern ein richtiger kommunistischer Aufstand. Der  
Zeuge ist bereit, unter Eid zu behaupten, daß Bela  
Lun zur Zeit des Aufstandes in Mittel-  
deutschland gewesen ist. Er sei der berühmte  
„Turlifaner“. Ohne Moskau gebe es auch in Deutsch-  
land keine gewaltsame Aufrichtung der Diktatur des  
Proletariats. Rußland habe den allerdings zu früh  
ausgebrochenen Aufstand unterstützt.

**Aufgehobenes Zeitungsverbot.** Am Donnerstag  
er vergangenen Woche wurde die Königsberger deut-  
sch-nationale „Spreezeitung“ vom Polizeipräsidenten  
auf drei Wochen verboten. Dieses Verbot ist  
jetzt durch eine Verfügung des Reichsministers des  
Innern Gradnauer aufgehoben worden.

## Der Dollar 110 Mark!

Der höchste Stand überschritten.

Unverantwortliche Wuchenschaften der Börsen-  
ulanten treiben die Kurse der fremden Zahlungs-  
mittel immer weiter in die Höhe. Am Mittwoch  
wurde in der Bewertung der fremden Devisen ein  
neuer „Höhenrekord“ erzielt. Der bisherige Höchststand  
es Dollars war Anfang des Jahres 1920 kurz vor  
em Kapb-Burst erreicht worden und betrug damals  
08 Mark. Von da ab war der Dollarkurs aber  
ald wieder gesunken, um dann wieder langsam, aber  
icher von einem wüsten Spekulantentum ohne jede  
ücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit in  
ie Höhe getrieben zu werden.

So ist es am Mittwoch dahin gekommen, daß der  
dollar auf der Berliner Börse auf 110 Mark stieg,  
dwohlt diese gewaltige Entwertung der deutschen  
Mark sachlich keine Veredigung hat und nur der  
bewinnucht der Börsenjobber und Spekulanten zu  
erdanken ist. Die gleiche Entwicklung wie der Dollar  
eigen die übrigen Devisenkurse. Das englische Pfund  
ird bereits mit 410 Mark, 100 holländische Gulden  
nit 3475 Mark bezahlt. Sachliche Gründe für diese  
eue Befestigung der Devisenkurse liegen absolut nicht  
or, ja in New York hatte sich der nachbörsliche Kurs  
ir die Reichsmark sogar gebessert. Die Berliner  
örse beantwortete diese Befestigung mit einer stär-  
kischen Nachfrage nach Devisen, wodurch das Kurs-  
iveau erneut in die Höhe getrieben und der Markt-  
urs immer tiefer gedrückt wurde.

Diesem schmachvollen Treiben muß um jeden Preis  
in Ende gemacht werden. In weiten Kreisen des  
eutschen Volkes kann man es nicht verstehen, daß  
ie Regierung nicht schon längst dem gemeingefähr-  
ichen Treiben an den deutschen Börsen Einhalt ge-  
oten hat, daß man tatenlos zusieht, wie eine im  
erhältnis zur Gesamtzahl des Volkes geringe An-  
ahl von gewinnstüchtigen Spekulantentum ungehindert  
nd zum Schaden des ganzen Wirtschaftslebens ihre  
inheilvollen Wuchenschaften ausübt. Hier muß mit  
ferner Hand durchgegriffen werden, wenn die ver-  
erbliche Spekulation nicht noch weitere Schichten  
es Volkes ergreifen und damit unseren wirtschaf-  
tlichen Ruin endgültig besiegeln soll. Im volkswirt-  
schaflichen Interesse kann das spekulative Treiben an  
er Börse nicht rasch genug ausgerottet werden, und  
war muß es sich um einschneidende Maßnahmen  
andeln, denn nur dadurch kann der Börsentaumel  
ekämpft werden. Es ist erforderlich, daß so bald  
ie möglich der dem Reichstage vorliegende Geset-  
ntwurf über die Kapitalverkehrssteuern als erster  
egehensmaßnahme beratschelt und verabschiedet wird.  
ie von der Regierung vorgeschlagenen Sätze, die  
en Börsenverträge treffen sollen, müssen wesentlich  
höht werden. Mit der Einschränkung der Börsen-  
age wird man das verhängnisvolle Spekulantentum  
icht schrecken, weil dann nur allzu leicht der freie  
örsenverkehr einsehen würde, der wahrscheinlich noch  
verderblichere Folgen haben würde. Nur durch eine  
tarke Besteuerung der Börsengewinne kann vielleicht  
em schmachvollen Treiben ein Ende gemacht werden.

## Rundschau im Auslande.

**Der englische Botschafter in Rom, Sir George Buchanan,** ist zurückgetreten.

**Schloß Panhurst,** die bekannte englische Frauenrecht-  
lerin, ist aus der Partei der britischen Kommunisten ausge-  
lossen worden.

**Österreich: Neuer Vorstoß ungarischer Banden.**

Am 11. wird ein neuer Wiedererfolgversuch mada-  
rischer Banden bei Bort, südöstlich Harberg, auf deutsch-  
österreichischem Boden, gemeldet. Eine ungarische Bande  
wurde von der deutschösterreichischen Reichswehr durch Ge-  
schosse zurückgewiesen. Der Güterverkehr zwischen Un-  
garn und Deutsch-Österreich ist stiller. Die Unterbrechung  
ird als Repressalie der ungarischen Regierung betrachtet.  
Der Personenverkehr ist von dieser Maßnahme nicht betroffen.  
- Zwischen den Mitgliedern der sogenannten „Kleinen  
ntente“ besteht ein Einverständnis, auch mit militäri-  
cher Macht einzuschreiten, falls Ungarn nicht auf andere  
eise zur Räumung Westungarns gezwungen werden kann.  
Das bereits Italien erteilte Mandat soll auf französischen  
Bund vom Botschafter zurückgezogen worden sein. An  
einer Stelle sollen die Tscheko-Slowaken und Jugoslawien  
en Antrag zur bewaffneten Intervention erhalten, wenn  
Ungarn nicht selbst rechtzeitig Ordnung schafft.

In englischen Kreisen erwartet man eine ultimativ  
ehaltene Note der Botschafterkonferenz an Ungarn, in der  
ie Zurückziehung der Ungarn aus dem Burgenland gefordert  
ird. Britische Truppen werden nicht in Tätigkeit treten.

**Frankreich: Der Generalkrieg in Nordfrankreich.**

Der Generalkrieg in Nordfrankreich ist nicht allgem.,  
mfahrt jedoch verschiedene Gruppen von Arbeitern, so un-  
er anderen die Metallarbeiter, die Arbeiter im Baug-  
erbe und in den Lebensmittelbetrieben. In Roubaix ha-  
en sich die Gemeindevorstände dem Streik angeschlossen,  
benso auch die Totengräber. Der Holzlager arbeitet nicht  
mehr. Der erste Tag verlief ruhig. In den letzten Wochen  
wurden schon Millionen von Franken, aus den Sparkassen  
urückgezogen. Nach Lille, Roubaix und Douai sind  
ebendeutsche Kavallerieverbände abgegangen. Die Ver-  
tigung der Eisenbahnen des Nordwestes hat erklärt, daß  
ie den Appell des Streikkomitees, in dem von den Eisen-  
ahneren verlangt wird, daß sie den Transport von Truppen  
ir die Gegend Lille, Roubaix und Douai zurückzueh-  
llige. In Roubaix kam es bereits zu größeren Unruhen.

**England: Die Verhandlungen mit Sinesien.**

Reuter meldet amtlich: Die Abgesandten der Sines-  
einer McGrath und Boland haben in Batavia mit Lloyd  
George verhandelt. Sie erörterten gewisse Punkte bezüg-  
ich der in der letzten britischen Mitteilung empfohlenen  
onferenz. Die Abgesandten sind nach Dublin zurückge-  
ehrt, wo Lloyd Georges Ansicht weiter erwogen werden  
oll.

**England: 200 Arbeitslose für Frankreichs Wieder-  
aufbau.**

Zweihundert Arbeitslose, ehemalige Kriegsteilnehmer,  
ind nach Frankreich abgeholt, um beim Wiederaufbau  
er zerstörten Gebiete verwendet zu werden. Wenn der  
ersuch befriedigende Ergebnisse zeigt, sollen weitere Grup-  
en von Arbeitslosen folgen.

**Sowjet-Rußland: Kindersterblichkeit - 75 Prozent!**

Der Vorstehende des allrussischen Zentralerzgebirgs-  
stees Kalkin, der in das Wolgaregion abgereist war,  
in die Hilfe der Sowjetregierung für die Hungernden  
u organisieren, telegraphierte von dort an die Regierung,  
aß die Lage viel schlimmer sei, als man sich denken könne,  
nd daß eine unermeßliche Kraftanstrengung nötig sei, um  
er Bevölkerung Hilfe zu bringen. In den Städten herrsche  
yphus und Cholera, viele Menschen starben auf der Straße  
nd trügen zur Verbreitung der Epidemie bei. Die Sterb-  
lichkeit unter den Kindern wachse erschreckend. Bei kleinen  
indern betrage die Sterblichkeit 75 Proz. - Die ärzt-  
iche Expedition des Deutschen Roten Kreuzes  
ist an Bord des „Triton“ nach Petersburg in See  
gegangen, nachdem das Abkommen über die Sicherstellung  
er Expedition zwischen dem Deutschen Roten Kreuz und  
em Exekutivkomitee der Sowjetregierung beiderseits ratifi-  
iert ist. Voraussichtlich wird die Expedition unmittelbar nach  
rem Eintreffen in die praktische ärztliche Arbeit eintreten  
önnen.

**Amerika: Ein mittelamerikanischer Staatenbund.**

Die mittelamerikanischen Republiken Guatemala,  
onduras und San Salvador haben sich zu einem  
taatenbund, der neuen föderativen Republik Zentra-  
lamerika, zusammengeschlossen. Der Bündnisvertrag  
am 10. September in San Salvador unterzeichnet wor-  
en. Der Sitz der Bundesbehörden soll die Hauptstadt der  
epublik Honduras, Tegucigalpa, sein. Die Gründung  
es neuen Staatenbundes richtet sich in erster Linie gegen die  
ordamerikaner und ihre wirtschaftlichen und politischen Ex-  
ansionbestrebungen, die sich bis zum Panamatalan hin-  
iehen.

## Aus Stadt und Land

**Blut im Havelland.** In der Ortschaft Pa-  
en im Havelland hat ein Mann völlig grundlos  
nem Knecht, der bei einem Gutsbesitzer in Stellung  
ar, das Messer in den Leib. Der Betroffene war  
uf der Stelle tot. Der Mörder wurde noch in der  
acht von der Gendamerie festgenommen.

**Die Ruhr in Sachsen.** Die Ruhrerkrankung in  
er Provinz Sachsen breitet sich immer weiter aus.  
In den Kreisen Dornburg und Regingen tritt sie viel-  
ch mit tödlichem Ausgang auf, in Tiesort sind be-  
eits über 40 Personen gestorben, Hunderte sind er-  
rankt. Jetzt ist die Ruhr auch im Kreise und in  
er Stadt Salzwedel ausgebrochen. In mehreren Dör-  
ern, so in Schmöln, sind die ersten Todesfälle zu  
erzeichnen, in der Stadt Salzwedel findet die Krank-  
eit ihre Opfer unter den Kindern. An vielen Orten  
n der Provinz sind die Schulen geschlossen worden,  
im eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern, Märkte  
nd sonstige Veranstaltungen bedürfen besonderer be-  
drücklicher Genehmigung.

**Großfeuer in der Mark.** In Heinersdorf (Kreis  
ebus) wütete ein ausgebreiteter Brand. Die zahl-  
eich aus allen umliegenden größeren und kleineren  
Orten herbeigeleiteten Feuerwehren unterstützten die  
ritische Wehr in der Bekämpfung des Riesenseuers. Mehr-  
ere Wohnhäuser mußten geräumt werden. Selbst die  
reite Dorfstraße konnte den Flammen kein Halt  
ebieten. Die großen Viehbestände wurden dem Raub  
er Flammen entzogen. Da das Wasser aus einem  
wa 150 Meter von der Brandstelle entfernten See  
eholt werden mußte, gestalteten sich die Löscharbeiten  
esonders schwierig. Der Schaden, besonders an Ge-  
eide, ist sehr groß. Man vermutet Brandstiftung.

**Kessel-Explosion auf einer westfälischen Feste!**  
Auf der Feste Adolf von Hansemann in Mengebe  
relagete sich eine schwere Explosion im Kesselhaus,  
eren Ursache bisher noch nicht ermittelt werden konnte.  
Zwei Heizer wurden sofort getötet, drei weitere Ar-  
eiter starben auf dem Transporte zum Krankenhaus.  
Ein Heizer erlitt lebensgefährliche Brandwunden, vier  
eitere wurden mehr oder weniger schwer verbrüht  
ach dem Krankenhaus gebracht.

**Todesopfer der Office.** Auf der westlich von  
Rügen liegenden kleinen langgestreckten Insel Hiddene-  
ee wurden drei Leichen angetrieben, deren Perso-  
alien nicht mit Sicherheit festzustellen waren. Man  
laubt, daß es sich bei den Toten um zwei Seeleute  
nd einen Studenten der Darmstädter Technischen Hoch-  
hule handelt.

**Eine Kesselfabrik eingestürzt.** In Kassel  
ernichtete eine gewaltige Feuersbrunst eine ganze  
abrik. Die Fabrik der Firma Stromeyer ist bis auf  
ie Umfassungsmauern eingestürzt worden. Dem Brand  
nd auch große Warenvorräte und ein Benzintank  
um Opfer gefallen.

**Behördlicher „Toll“.** Beim schiffischen Ge-  
amtministerium lief eine Mitteilung der Stadt Buch-  
olz im Erzgebirge ein, daß die Stadt in den Kassen  
ein Geld hat. Damit sie die notwendigen Ausgaben  
estrecken könne, sei es notwendig, ihr die noch nicht  
ezahlten Staatsbeiträge sofort zu überwiesen oder  
u genehmigen, daß die eingehenden Reichsteuernbel-  
räge nicht abgeliefert werden.

**Aufgefressene Wälder.** Die riesigen Buchen-  
oaldungen zwischen Berra und Unstrut haben in die-  
em Jahre unter einer großen Raupenplage zu leb-  
en gehabt, so daß ein großer Teil der Wälder ein-  
gegangen ist. Um der Raupenplage des kommenden  
jahres zu begegnen, beschloßen die Forstbehörden die  
örderung der Vogelzucht in großem Maße.

**Eine neue Südpolexpedition.** Von London aus  
internimmt jetzt die Expedition Ernst Shackleton  
inen neuen Vorstoß nach dem Südpol. Das für die  
Expedition bestimmte Schiff „Quest“ entwickelt eine  
Geschwindigkeit von 8 Knoten stündlich, obwohl es  
aum 300 Tonnen hat. Spezialapparate, ein Seesflug-  
e, eine Kontrollfunkstation usw. befinden sich an  
ord. Ernst Shackleton wird von acht Personen be-  
leitet sein. In Neuseeland wird sich die „Quest“  
nit Lebensmitteln versehen und die Insel Luanaki  
ussuchen, deren Lage bisher noch nicht bestimmt wer-  
en konnte. Man nimmt an, daß die Expedition  
wei bis drei Jahre dauern wird.

**Streik in den Neuseeländer Gruben.** Die Berg-  
arbeiter auf den Gruben des Neuseeländer Reviers  
ind in den Ausstand getreten, weil der Obersteiger  
es Jda-Schachtes, der am 28. Mai das Grubenun-  
ück verschuldet haben soll, nicht abberufen wor-  
en ist.

**Fliegerabsturz in der Rhön.** In der Rhön  
st der Bamberger Regierungsbaumeister und Vorsteher  
er Bamberger Meisterschule, Harth, einer der Pio-  
iere des motorlosen Fluges, nach einem Rekordfluge  
on 23 Minuten abgestürzt und sehr schwer verletzt  
orden.

**Die Opfer der Unwetterkatastrophe in Texas.**  
Nach einer Meldung aus San Antonio (Texas) sind  
isher 100 Leichen an den Ufern des Gabrielleflusses  
esendet worden. Die Handelskammer von San An-  
tlio schätzt den durch die Ueberflutung entstan-  
enen Schaden auf acht Millionen Dollars.

**Blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen  
nd Polizisten in Liverpool.** Bei der Kundgebung  
er Arbeitslosen vor dem Liverpooler Rathaus kam  
s zu blutigen Zwischenfällen, als die etwa 6000  
Arbeitslosen versuchten, das Museum Walter zu stür-  
en. Die Polizei säuberte das Gebäude von den  
Kundgebern, wobei sich ein Kampf mit diesen ent-  
wickelte. Mehr als hundert Personen wurden ver-  
etzt und ungefähr ebensoviel verhaftet.

**Schweres Bootsunglück in Katalonien.** Aus  
eriba wird gemeldet: Eine Barke, welche den Segre  
berquerte und viele Ausflügler an Bord hatte, ken-  
erte. 31 Leichen wurden bereits gelandet, die Per-  
onen fehlen noch.

**Die Kollegin ermordet.** Der in Amerika ge-  
elierte amerikanische Filmschauspieler Fatty Arbuckle  
urde in San Francisco verhaftet, unter der An-  
lage, eine junge Filmschauspielerin ermordet zu ha-  
en, die in dem gleichen Gasthause, wo auch er wohnte,  
ot aufgefunden wurde.

## Gerichtssaal.

**Fransösische Kriegsgerichtsstelle.** Der Vor-  
ihende der Rheinischen Provinzialgruppe der  
deutschen Volkspartei in Mainz Verd wurde von dem  
ransösischen Militärgericht zu 300 Mark Geldstrafe  
erurteilt, weil er dafür verantwortlich gemacht wurde,  
aß ein 13-jähriger Schüler bei einem in Wendels-  
elm (Kreis Alzey) abgehaltenen Festzuge eine rot-  
oize Kinderfahne trug.

## Volkswirtschaft.

**Vorübergehende Besserung auf dem Arbeits-  
markt.** Die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes  
at sich, wie es bei einer oberflächlichen Beurteilung  
unächst erscheinen möchte, günstig gestaltet. Bis An-  
ang August war die Zahl der unterstützten Erwerbs-  
osen gegen den Juli um 46 000 auf 269 424 zurück-  
gegangen. Man muß sich jedoch über die Gründe  
dieses Rückganges klar sein. Es sind die von der  
roduktiven Erwerbslosenfürsorge in großem Umfang  
eranstalteten Notstandsarbeiten, der nur zeitweise  
ärkere Arbeiterbedarf der Landwirtschaft und der be-  
auerliche Rückgang der deutschen Baluta, der in der  
Exportindustrie mehr Arbeitsmöglichkeiten schuf. Da  
iese drei Faktoren höchst unsicher und nur vor-  
übergehend wirksam sind, ist für den Winter  
ieder mit einer erheblichen Zunahme der Erwerbs-  
osigkeit zu rechnen, und deshalb müssen die zu-  
ündigen Stellen nach wie vor auf die Beschaffung  
on Notstandsarbeit und öffentlicher Arbeit bedacht  
ein.

**Der Mangel an Bauarbeitern.** Bei der wieder  
insenden regeren Bautätigkeit macht sich, namentlich  
n mittleren und kleineren Städten und auf dem  
ande ein starker Mangel an Bauhandwerkern be-  
merkbar. Die Erscheinung beruht wesentlich darauf,  
aß während der Jahre, in denen die Bautätigkeit  
uhte, zahlreiche Bauhandwerker in anderen Berufen  
ohnende Beschäftigung gefunden haben. Um diesem  
Mangel abzuwehren, sollen einmal gelernte Bauarbei-  
er, die jetzt in anderen Berufen beschäftigt sind,  
nöglichst ihrer alten Tätigkeit wieder zugeführt wer-  
en. Von größerer Bedeutung ist die Umernung  
on Bauhilfsarbeitern, unter denen sich noch zahl-  
eiche Arbeitslose befinden. Hierzu können nach dem  
estehenden Bestimmungen Mittel der produktiven Er-  
werbslosenfürsorge in Form von Umernungszuschüssen  
erwandt werden. Schließlich kommt auch die stärkere  
eranbildung von Lehrlingen in Frage.

**Berlin, 14. Septbr. (Warenmarkt.)** Amtliche  
otierungen: Weizen: Märk. 452-460, Mehl. 448-456,  
oggen: Märk. 356-360, Wintergerste 396-404, Sommer-  
erte 460-490. Hafer 358-366. Mais prompt ab Dam-



ung 324-328, Oktober-Januar 324-328; Da Plata-September 320, ohne Probenanzahl Oktober-Januar 318 bis 320, Weizenmehl 610-675, Roggenmehl 425-465, Weizenkleie 245-250, Roggenkleie 250-260, Raps 630-670, Weizen 430-480, Futtererbsen 350-370, Weizen 350 bis 365, Weizen 325-380, Lupinen blaue 170-190, gelbe 190-220, Serrabella 230-300, Rapskuchen 265-290, Weizen 400-420, Trockenmilch prompt 245-266, Okt. Dezember 240-250 für 100 Kilo ab Verladung. — Raufutternotierungen (nichtamtlich): Weizen- und Roggenstroh, drahtgepresst 18-19, Haferstroh, desgl. 22 bis 24, Weizengebündeltes Stroh 15,50-17, desgl. Langstroh 18-19, Weizenheu, gut, gesund und trocken 64-72, gesund und trocken 50-58, Kleeheu 81-83, alles je 50 Kilo ab Verladung.

### Lotales.

△ **Annahme von Telefongesprächen.** Nach der vom 1. Oktober ab gültigen neuen Fernsprechnordnung endet zwar die Gültigkeit der für einen Tag eingegangenen, noch nicht erledigten Gesprächsanmeldungen mit Schluß des Tagesdienstes oder mit Ablauf des Tages. Bei Fernsprech-Bermittlungsstellen, die künftig ununterbrochenen Dienst abhalten, also in allen Fernsprechnetzen mit mehr als 1000 Hauptanschlüssen, erkräftigt sich die Gültigkeit der von 10 bis 12 Uhr nachts eingehenden Gesprächsanmeldungen jedoch künftig auch noch auf den folgenden Tag. Die Gültigkeit einer Gesprächsanmeldung erlischt, wenn nach Bereitstellung der verlangten Verbindung der Anrunder und der Gerufenen oder einer von ihnen zur Führung des Gesprächs nicht bereit sind. Bei der Anmeldung von Gesprächen kann angegeben werden, daß ihre Gültigkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt vorzeitig erlöschen soll. Außerdem kann der Teilnehmer die Streichung einer Gesprächsanmeldung verlangen, wenn sie innerhalb eines bestimmten, in die Gültigkeitsdauer fallenden Zeitraums zur Ausführung an der Reihe wäre. Dagegen kann er nicht verlangen, daß Gesprächsanmeldungen während bestimmter Zeiträume zurückgestellt werden. Wird eine Gesprächsanmeldung auf nachträgliches Verlangen gestrichen oder nachträglich befristet, oder wird eine Befristung geändert oder aufgehoben, so ist hierfür eine Gebühr von 75 Pfg. zu entrichten; im übrigen ist die Befristung gebührenfrei.

### Sport und Verkehr.

× **Elektrifizierung von Fernbahnen.** Nach einem Bericht soll die Einrichtung der elektrischen Zugförderung auf Fernbahnen wegen der außerordentlich hohen Kosten der elektrischen Lokomotiven möglicherweise hinausgeschoben werden. Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Richtung nicht getroffen worden ist. Bei der ungünstigen Finanzlage des Reiches wird freilich die Frage der Wirtschaftlichkeit des elektrischen Betriebes in jedem Falle mit besonderer Sorgfalt geprüft werden müssen, und es wird nur die Elektrifizierung solcher Strecken gefördert werden können, für die die wirtschaftliche Überlegenheit dieser Betriebsweise zuverlässig nachgewiesen werden kann.

× **Drahtlose Wetterstation in der Polarzone.** Die große Bedeutung der drahtlosen Telegraphie als Hilfsmittel bei Forschungs Expeditionen beweist ein Funkpruch aus Jan Mahen. Einem Wunsche des Völkerbundes folgend hat die norwegische Regierung im Sommer dieses Jahres eine meteorologische Expedition nach Jan Mahen mit dem Auftrage entsandt, dortigen Verhältnisse für die Errichtung einer Wetterstation zu erforschen, deren Aufgabe es sein soll, mit Hilfe einer drahtlosen Anlage mit anderen meteorologischen Instituten Wetternachrichten auszutauschen. Die Expedition ist mit einer 1,5 K.W. starken Telefunken-Station ausgerüstet worden. Wie nun Expeditionsleiter Herr Steroid drahtlos mitteilt,

weht er dort dieser Station Tag und Nacht mit Norwegen, Island und Spitzbergen in Verbindung, eine Tatsache, die für seine meteorologischen Forschungen

von unschätzbarem Nutzen ist und den erwarteten Erfolg garantiert. Da außerdem die Expeditionszeit des Winter über auf dieser hoch im Norden zwischen Island und Grönland gelegenen kleinen Insel bleiben soll, dürfte die Möglichkeit, jederzeit drahtlos Nachrichten geben und empfangen zu können, den Forschern auch sonst von großem Vorteile sein.

### Bereine und Versammlungen.

□ **Internationale Telegraphen-Konferenz.** In Rig wurde die Internationale Telegraphen-Konferenz eröffnet. Vertreten sind: Deutschland, Dänemark, Danzig, Estland, Finnland, England, Litauen, Letland, Schweden, Norwegen, Rußland und Letland. Der lettische Verkehrsminister betonte, daß die Konferenz der Wiederherstellung der durch den Krieg zerrißnen Völkerverbindungen dienen solle. Sie habe die Aufgabe, zwischen den Staaten eine regelmäßige Telegraphenverbindung zustande zu bringen. Eine Lokalkommission, die aus Vertretern Deutschlands, Englands, Rußlands und Dänemarks besteht, wurde eingesetzt.

### Scherz und Ernst.

1. **Die Pflanzenkost der alten Römer.** Es ist gewiß nicht uninteressant, zu wissen, mit welchen Gemüsen, Früchten usw. sich die alten Römer ernährten. Die Schriftsteller der damaligen Zeit haben ja manches vegetabilische Gericht nicht nur erwähnt sondern auch beschrieben; was das allgemeine Volk aber weniger bekannt. Erst gelegentlich der Ausgrabungen in Pompeji hat man hierfür allerhand einwandfreie Aufschlüsse erhalten. In vielen der verschütteten Wohnhäuser fand man Küchenvorräte ganz so, wie auch jetzt noch unsere Hausfrauen uns solche besorgt sind. Die verschiedenen Funde dieser Art sind im National-Museum in Neapel zu sehen. Danach waren Zwiebeln, Bohnen und Linsen die vornehmsten Volksgewächse, dazu kommt noch Knoblauch, Fenchel und Askanien wurden vorzugsweise zur Brotbereitung verwendet. Ferner fand man Weintrauben, Feigen, Äpfel und Birnen, Hasel- und Walnüsse, Mandeln, Tannensamen und Johannisbrot. Pompeji wurde Ende August zerstört. Zu anderen Jahreszeiten wird der „Speisezettler“ wohl ein anderer gewesen sein.

2. **Kaupeneffer.** Bei den Eingeborenen von Rhodesia gelten Kaupen als beliebtes diätetisches Gericht. Sie verwenden hierzu eine besondere Art, deren zähe haarige Haut in heißer Kohlsäure schwarz gedreht und sodann gegessen wird. Die besagten Kaupen findet man dort überall in großen Mengen, und oft sind die Baumstämme so dicht damit besät, daß von den Stamm nichts zu sehen ist.

3. **Kann man nach der Mahlzeit schlafen?** Diese Frage ist ebenso oft aufgeworfen wie beantwortet worden, aber fast immer auf Grund des alten Sprichworts: „Nach dem Essen sollst du ruhn — oder tausend Schritte tun“. Dieses Wort gilt auch heute noch zum großen Teil im Volke, vielfach jedoch sind die Meinungen (auch die der Ärzte) sehr geteilt, und nicht wenige Menschen vertreten sogar die Ansicht, Schlaf nach dem Mittagessen sei direkt schädlich. Nun hat aber bereits vor ein paar Jahrzehnten Dyrk durch einen sehr einfachen Versuch, den der feinsinnige Beobachter in seiner topographischen Anatomie mittelst, sich bemüht, die Frage auf experimentellem Wege zur Lösung zu bringen. Dyrk schreibt: „Von zwei Hunden gleichen Alters und gleicher Stärke, welche gleich lange hungernten, zu derselben Zeit mit demselben Quantum Fleisch gefüttert und drei Stunden hierauf getötet wurden, hatte der eine, der während dieser Zeit auf einem Spaziergange

mitgenommen wurde, mehr als zwei Drittel seines Futters unverändert im Magen, während der andere, welcher zu Hause schlief, vollkommen verdaut hatte. Auch dieser Versuch ist freilich nicht ganz entscheidend. Selbst bei den beiden Hunden konnte ein Zufall mitgespielen, indem der Magen des einen disponierter war als der des anderen. Eine mehrmalige Wiederholung des Experimentes wäre nötig gewesen, aber wer weiß, ob auch diese alle Zweifel zu zerstreuen vermocht hätte. Schreiber dieses hat der Frage vielfach Aufmerksamkeit geschenkt und kann als Resultat seiner Nachforschungen folgendes verkünden: Für kräftige Menschen mit völlig gesundem Magen ist es höchst gleichgültig, ob sie nach der Mahlzeit ruhen oder gehen oder ihre Arbeit fortsetzen. Sie verdauen, wenn sie sich nicht ganz ungewohnt großen Anstrengungen aussetzen, unter allen Umständen vorzüglich. Dagegen vernimmt man von Personen mit schwächerer Verdauung, daß ihnen Ruhe nach der Mahlzeit die Verdauung erleichtert, während jede Anstrengung hinderlich sei verlangsamt.

4. **Wie man den Maßbereich einer Briefwaage teigert.** Die kleinen Waagen, welche wir zum Wiegen unserer Briefschaften brauchen, zeigen vielfach nur bis 150 oder 200 Gramm. In vielen Fällen mag dies genügen; es wird aber oft vermißt, daß man damit nicht eine Last von 250 Gramm bestimmen kann, denn gerade dieses Maß ist im Postverkehr besonders wichtig. Nun kann man bekanntlich den Maßbereich bzw. die Tragfähigkeit einer solchen Waage dadurch erhöhen, daß man entweder das Gegengewicht vergrößert oder dieses in einem längeren Hebelarm wirken läßt. Manche besorgen werden die auf Postämtern aufgestellten Waagen bekannt sein, bei welchen man die an einem Hebel verharbare befestigte Gewicht nach außen umlegt, wenn man schwere Lasten wiegen will, deren Gewicht dann auf einer besonderen Skala abzulesen ist. Nun kann man aber auch selbst mit einfachen Mitteln eine zum Beispiel nur bis 200 Gramm reichende Waage so einrichten, daß man bei einer etwas schwereren Last ermittelt kann, ob sie die Grenze von 250 Gramm erreicht oder nicht. Zu diesem Zwecke lege man auf die Schale bekannte Gewichte im Betrage von 250 Gramm. Dann ist der Maßbereich überschritten, und das Gegengewicht wird sehr hoch schweben, während der Stab, der es trägt, etwa eine wagerechte Lage einnimmt. Nun setze man auf letztere einen Bleiflos, der einen Würfel von etwa 3 Zentimeter Seitenlänge darstellt, und an dessen Unterseite man einen Nagel, eine schmale Rut eingeklinkt hat, sodaß der Klotz auf der Stange reiten kann. Man schiebe ihn genau an das Gegengewicht heran und bringe ihn später immer wieder an diese Stelle. Sein Druck wird genügen, um den Zeiger wieder innerhalb der Skala spielen zu lassen, und man notiere sich, auf welche Zahl er dann weist. Wiegt man später unbekannte Lasten, so wird sich durch Auflegen des Meßers und Beachtung jener Zahl stets feststellen lassen, ob sie die Grenze von 250 Gramm erreichen bzw. überschreiten.

### Letzte Nachrichten

Holland lehnt die Zensur der Kundgebungen des Kaisers ab.

Genf, 14. September. Der „Temps“ bringt die Meldung, daß die holländische Regierung in Erwiderung einer Note der alliierten Mächte am Dienstag amtlich notifizieren ließ, daß sie über die Kundgebungen des deutschen Kaisers und des deutschen Kronprinzen nach Deutschland aus allgemeinen völkerrechtlichen Erwägungen heraus eine Zensur nicht verhängen könne.

Glubinski polnischer Ministerpräsident.

Warschau, 14. September. Der Abgeordnete Glubinski richtete an den Sejm-Marschall ein Schreiben, worin er sich zur Bildung des Kabinetts bereit erklärte unter der Voraussetzung, daß es ihm gelinge, eine Mehrheit für sein Programm zu finden.

Bestes, weisses, marktreies  
**Weizenmehl**  
empfehlen  
Bernhard Heise,  
Ratsmühle Dippoldiswalde.

Nichts ist wertlos!  
**Der Eine will**  
  
haben, was der Andere nicht mehr braucht. Beiden hilft  
**Keine Anzeige**  
in der „Weißeritz-Zeitung“  
denn sie ist die gelesenste Zeitung in Stadt und Land.

**Kasino Reinhardtsgrimma und Umg.**  
Sonntag den 18. September  
**Schnitterfest**  
Anzug wie voriges Jahr zum Schnitterfest.  
Anfang 4 Uhr für Mitglieder.  
Es ladet ergebenst ein D. V.

Für Zahnleidende!  
**Zahnpraxis Paul Gross, Dentist,**  
**Hotel „zur Post“ in Glashütte.**  
Schonendste sorgfältige Behandlung. — Garantiertes Zahnerfolg und Plomben in Gold, Silber und Kunstharz.  
Sehr mäßige Preise!

Dritte Sächsishe  
**Wohlfahrtslotterie**  
Ziehung 19. — 26. Septbr.  
Loose zu 5 M. bei  
**Louis Schmidt.**

Ein Posten prima  
**Fensterleder**  
eingetroffen bei  
**Richard Oehme,**  
Korbwarengeschäft,  
Dippoldiswalde, Markt 82.

Ein guterhaltener  
**Gehrockanzug**  
ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.  
**Bisitenkarten C. Jehne**

Gewaschen mit  
**Dixin**  
  
Henkel's  
Seifenpulver

**Hausmädchen**  
für besseren kleinen Haushalt für  
1. Oktober gesucht.  
Schreiber, Dresden,  
Rürnbergerg Platz 1.

**VI. Schüllerchor-Konzert**  
Sonntag den 18. September abends 7 Uhr  
im Gasthof zu Schmiedeberg.  
Programmhefte:  
**Werden — Sein — Vergehen**  
Karten 2 M. Vorverkauf, Plätze numeriert.

Freitag und Sonnabend  
**Fleisch und Wurst.**  
Kohlschlächtere: Paul Dieber.  
**Neues Sauerkraut** | **Piano**  
empfehlen Bruno Hamann. | aus Privatjudt (Preis erbet.)  
Kaufe, Dresden, Grünstr. 20. II.

Heute früh 1/5 Uhr beendete der unerbittliche Tod friedlich das arbeitsreiche und arbeitskräftige Leben unseres lieben, guten Vaters, Groß- und Urgroßvaters, Bruders und Schwiegervaters, Herrn  
**Ernst Hermann Grahl**  
im Alter von 73 Jahren 29 Tagen.  
Im letzten Vertrauen auf seinen Gott, galt bis zum letzten Augenblick das Schaffen seiner unermüdbaren Hände dem Wohle der Seinen.  
Dies gelte Heilbetraut an  
Dippoldiswalde, den 14. September 1921.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 17. September nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause, Wallergasse Nr. 71, aus statt.



## Dante Alighieri.

Zum 600. Todestag des Dichters.

600 Jahre liegt Dante Alighieri unter der heißen Erde Rabennas. Ein in der Verbannung Geworbener, der aber in seinen Werken lebt und leben wird, so lange es noch Dornen gibt, die dem menschlichen Klang der Terzinen der „Göttlichen Komödie“ eingeistert lauschen, so lange es noch Hirne gibt, die den ernstesten philosophischen Thesen Dantes nachgrübeln, und so lange es noch Menschen mit Seele gibt, die in den tiefempfundnen, wahrhaft religiösen und läuternden Gesängen das göttlich Reine und Edle erkennen können. Finden sich jetzt auch im besondern alle diejenigen in der Andacht, die immer dort geteilt, wo eines längst von uns Pilgern der Erde begangenen mit Ehrfurcht und Begeisterung gedacht wird, zusammen, die in Dante mehr als den Dichter, sehr als den Philosophen sehen, um die 600 jährige Wiederkehr des 14. September 1321 zu feiern, den Tag, als der unsterbliche Alighieri selbst den Weg der Vollendung antrat, den er so unvergleichlich geschildert hat, so bleibt doch im allgemeinen die Erinnerung an ihn und das Schöpfen aus dem tiefen Brunnen seiner Werke allzeitlich, darum eben, weil der Dorn seiner Poesie nimmer verriecht.



Es lohnt der Mühe, einmal die Daten anzuführen, die im Leben des Dichters eine Rolle spielen. 1265 geboren, lernte Dante früh in dem zerütteten Familienleben seiner Eltern das Weiden und Dulden kennen. Schon mit 9 Jahren zog es den feurigen Italiener zu reiner Liebe zu einem um ein Jahr jüngeren Mädchen, zu seiner Beatrice, die ihm jedoch bald der Tod entriß. Sie war für ihn der Inbegriff alles Reinen, und sie wurde die Gestalt, die ihm die Borte der Erlösung in seiner göttlichen Komödie aufschloß. Sein Leben war ein reichbewegtes. In den unruhigen Tagen des damaligen Kleinstaatengemischts Italien trieb den Dichter in den politischen Strudel, der ihm die Verbannung aus seiner Heimatstadt brachte. Er durfte Florenz, seine Heimat, die er liebte, nimmer wieder sehen. Umso eifriger ist er durch sein gesamtes Vaterland gewandert als Lehrer, als Gesandter, als Philosoph und als Dichter.

So im Suchen, im Trauern, im Anbeten, im äußeren Treiben der Wirklichkeit und in den beschlachten Träumen im Musenreiche formte sich die Basis, auf der seine Werke entstanden. Eyrische Gedichte, gelehrte Abhandlungen und Briefe unvergänglichen Inhalts wählten den Luftakt zu seinem einem großen Werke, was an allen Enden der Erdkugel bekannt und geachtet, — wenn auch zu wenig verstanden wird: die „Göttliche Komödie“. Sie ist die Geschichte der visionären Wanderung des Dichters durch die drei Reiche des Jenseits und zugleich im allegorischen Sinne die Darstellung des Weges, den der sündige Mensch gehen muß, um zum Heil zu gelangen, des Epos der Erlösung. Der Dichter hebt an mit der Schilderung seiner Verirrung in einen finsternen Wald, das Bild des weltlichen, von Gott abgekehrten Lebens. Seinem Versuch, die sonnenbestrahlte Höhe zu erreichen, widersehen sich ein Leopard, ein Bär und eine Wölfin, die Symbole der Unkeuschheit, des Stolzes und des Geizes. Wie der Dichter, von der Wölfin beirrt, zur Tiefe zurückkehrt, erscheint ihm der Schatten Birgils und führt ihn durch die Hölle und das Fegefeuer, sehend die Strafen der Sünde, bis zum letzten Paradies, wo Beatrice den geläuterten Dichter durch die neun Himmel zur ewigen Seligkeit und zur Anschauung der Gottheit führt. Auf der langen Wanderung nimmt der Dichter Anlaß, die Mythologie, die italienische Zeit- und Lokalgeschichte und die tiefsten Fragen der Philosophie und der Theologie, der Scholastik und der Mystik zu besprechen und zu erläutern. So wächst aus dem religiösen Untergrund ein Werk unvergleichlicher Unvergleichlichkeit. In Bezug auf Gedankentiefe, Reichum und Schönheit der Bilder, Schönheit der Sprache und Prägung des Stils steht die „Divina Commedia“ einzig in der Weltliteratur da.

## Aus Stadt und Land.

**„Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn.“** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich bei Remagen. Ein mit sechs Personen besetztes amerikanisches Automobil fuhr auf der Eisenbahnstrecke Koblenz-Remagen gegen den Zug Dortmund-Frankfurt. Der Wagen wurde vollständig zerkleinert und sämtliche Insassen wurden getötet.

**„Millionenunterschlagung eines Buchhalters.“** In Barmbein bei Magdeburg hat sich laut „Berl. Tgl.“ ein Kreispartassbuchhalter Franz Schindler Unterschlagungen von weit über eine Million Mark zu Schulden kommen lassen. Mit dem unterschlagenen Betrage hat er größere Spekulationen unternommen.

**„Von einem Bären zerfleischt.“** Am Sonntag wurde einem Knaben, der dem Bärenzwinger im Zoologischen Garten zu Hamburg zu nahe gekommen war, von einem Bären der Arm zerfleischt, so daß er abgenommen werden mußte. Leider war das Kind nicht zu retten, der starke Blutverlust führte seinen Tod herbei.

**„Untergang eines abgelieferten deutschen Dampfer.“** Der Dampfer „Abessinia“ der Hamburg-Amerikanische Linie, der kürzlich nach England abgeliefert wurde, ist an der englischen Küste auf einen Felsen gelaufen und gesunken; die Mannschaft wurde gerettet.

**„Die Eisenbahnkatastrophe bei Lyon.“** Von dem schweren Eisenbahnunglück einige Kilometer vor Lyon werden noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Der Schnellzug Straßburg-Lyon hatte eine etwa halbhündige Verspätung, die der Zugführer durch erhöhte Geschwindigkeit wieder eingeholen versuchte, so daß er mit etwa 80 Kilometer-Stundengeschwindigkeit den Bahnhof Des-Septes passierte. Hier befanden sich erhebliche Kurven, die nur mit einer Geschwindigkeit von höchstens 20 Kilometern passiert werden sollten. Der Zugführer bremste daher mit äußerster Kraft, was zur Folge hatte, daß die drei ersten Wagen des Schnellzuges entgleisten. Die übrigen vier Wagen kamen auf dem Gleise zum Stehen. Zwei Wagen überstürzten sich und bildeten nun einen unentwirrbaren Trümmerhaufen, aus dem entsetzliche Schreie der verunglückten Passagiere in die Nacht hinaus klangen. Es wurde sofort alles getan, um die Verletzten aus ihrer Lage zu befreien, was jedoch infolge der Dunkelheit mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Nach längeren Aufklärungsarbeiten wurden 38 Tote und 60 Verletzte aus den Trümmern geborgen.

**„Kircheneinkurz in Brüssel.“** Im Brüsseler Vorort Poebelberg ist die Decke der Kirche St. Anna eingestürzt. Eine Dame und zwei kleine Mädchen sind verletzt worden, deren Mütter wurde schwer verletzt nach dem Lazarett gebracht, wo sie bald nach ihrer Ankunft ihren Verletzungen erliegen ist. Man glaubt, daß der Einsturz der Decke eine Folge des Orkans ist, der in der vorhergehenden Nacht über Brüssel gewütet und viel Schaden angerichtet hat.

**„1200 Todesopfer in Texas.“** Infolge starker Regenfälle wurde das Geschäftsquartier der Stadt San Antonio in Texas (Amerika) überschwemmt. 15 Fuß hoch überflutete das Wasser die Straßen. Die Zahl der Toten schätzt man auf 1200. 40 Todesopfer konnten bisher geborgen werden. 2000 Menschen sind obdachlos. Die Fluten sind jetzt teilweise zurückgegangen. In ganz Texas sind Wassererschäden zu verzeichnen, auch in den Vereinigten Staaten hat die Überschwemmung großen Schaden angerichtet. Der Mississippi ist völlig aus seinen Ufern getreten. In Waterston gingen heftige Regenfälle nieder, die binnen kurzem die Wasserhöhe der Flüsse um 5 Zoll steigerten. Im Norden des Landes veränderte sich der Regen in Schnee. Die Temperatur in Montana nähert sich dem Gefrierpunkt, und man glaubt, daß die Kälteperiode dem Osten zuwandere. Die erste Kälte wurde in Newyork verzeichnet.

**„Ein geknütteltätiger Erzherzog.“** Wie „New York Herald“ meldet, hat ein Syndikat amerikanischer Finanzleute in Paris mit den Vertretern des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, ein Abkommen abgeschlossen, das auf eine Erwerbung der großen Besitztümer des Herzogs in Oesterreich, der Tschechoslowakei, Südbanien, Rumänien und Ungarn abzielt. Der Wert der Besitztümer wird auf 200 Millionen Dollar geschätzt. Die Besitztümer befinden sich gegenwärtig größtenteils unter Sequester.

**„Kleine Nachrichten.“**  
Der Streit der kaufmännischen und technischen Angestellten der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke ist nach längerer Dauer abgeschlossen worden, nachdem der Nachrat sich bereit erklärt hat, in Tarifverhandlungen einzutreten.  
Der Kaffhäuserbund der deutschen Landes-Kriegereverbände hat eine Denkmünze für die Kriegsteilnehmer 1914-1918 gestiftet. Anträge zur Verleihung der Kriegsdenkstätte sind an die örtlichen Kriegereverbände zu richten.

## Gerichtssaal.

**Der erste Wettkampfer vor Gericht.** Im Prozeß gegen den Wettkampfer „Deutsche Wettberatergesellschaft“ in Berlin wurde der Gründer dieses Unternehmens zu 50 000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis verurteilt. Seine Komplizen wurden ebenfalls zu hohen Geldstrafen verurteilt. Die Anklage beschuldigte die Verurteilten des gewerbmäßigen Blutspiels.

**Wegen Verleumdung des Reichspräsidenten verurteilt die Stettiner Strafkammer den landwirtschaftlichen Beamten Dr. Axel Oberg zu zwei Wochen Gefängnis.** In der Verhandlung vertrat der frühere preussische Minister des Innern Rechtsanwalt Heine die Nebenklage des Reichspräsidenten.

## Lokales.

**Besserer Verkehr mit Ostpreußen.** Die polnische Regierung hat sich bereit erklärt, ein neues Provisorium für den Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland in Kraft zu setzen. Dieses neue Provisorium bringt eine erhebliche Erweiterung der bisher bestehenden Zugverbindungen, insbesondere auch ein Schnellzugs- und ein Personenzugpaar auf der Strecke Schneidemühl — Bromberg — Thorn — Deutsch-Eylau. Deutsche Reichsangehörige brauchen nur mit einem Personalausweis versehen zu sein. Ein polnisches Visum ist für diese Züge nicht erforderlich.

**Deutscher Reichskriegerbund „Kaffhäuser“.** Die 4. Vertreterversammlung des Kaffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegereverbände, die am 10. und 11. September auf dem Kaffhäuser zusammengetreten war,

an den Hauptort zur Neuorganisation des deutschen Kriegereverbände gelegt. Danach wird anstelle des bisherigen Kaffhäuser-Bundes vom 1. Januar 1922 an der Deutsche Reichskriegerbund „Kaffhäuser“ treten. Innerhalb dieses DRKBK. werden die wirtschaftlichen und Wohlfahrtsaufgaben von der Deutschen Kriegereverbände-Gemeinschaft (DKWG.) wahrgenommen werden. Weder der Jwed, noch die Tendenz, noch die äterländischen Aufgaben und Ziele der deutschen Kriegereverbände werden durch die Namensänderung des Kaffhäuser-Bundes und des Deutschen Kriegerbundes in irgend einer Weise geändert.

**Deutscher Evangelischer Kirchentag.** In Stuttgart ist der Deutsche Evangelische Kirchentag zusammengetreten. Über 300 Delegierte aus dem ganzen Deutschen Reich sind zusammengekommen: Synodalen Vertreter der Vereine, der verschiedenen Kirchenverbände, der theologischen Fakultäten, Religionslehrer Kirchenmusiker, kurz, alle, die im kirchlichen Leben unentbehrlich sind und in ihrer Zusammenfassung das ganze Leben der evangelischen Kirche Deutschlands darstellen.

## Volkswirtschaft.

**Kein Anlauf freien Getreides durch die Reichsgetreidekasse.** Entgegen den an der Berliner Produktionsbörse umlaufenden Gerüchten beabsichtigt die Reichsgetreidekasse nach wie vor nicht, freies Getreide im Inlande aufzukaufen. Soweit ein Bedarf zur Einfuhr von Brotgetreide über die bereits getätigten Käufe hinaus zur Aufrechterhaltung der Brotration besteht, wird die Einfuhr wie bisher durch die Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel für die Reichsgetreidekasse getätigt werden.

**Englischer Kauf von obereschlesischen Grubenfeldern.** Bei Chinalowik im Kreise Mählen hat nach einem eigenen Drahtbericht eine englische Gesellschaft Grubenfelder aufgekauft, um dort ein Kohlenbergwerk anzulegen.

## Berlin, wie es ist und wurde.

Das Berliner Theater in der Biedermeierzeit.

In der Biedermeierzeit lernte Berlin sich zuerst selbst beobachten und betrachten. Dazu bedurfte es zunächst einer schon entwickelten Kultur, eines gewissen Selbstgefühls und einer besonderen Eigenart die keine andere Stadt so hatte. Wir haben deren Entstehung und Entwicklung in kurzen Zügen durch die Reibungsflächen der verschiedenen Gesellschaftsschichten besichtigt, schlossen sich in dieser Stadt besonders scharf und nadelspitz ins Zentrum der Dinge treffend zu, und so entstand das Berliner Lokalität wie vor sich. Im Gegensatz zur Wiener Lokal- und Feenposse der Raimund und Nestroy (welch letzterer übrigens mit dem Berliner Wit gewisse verwandte Züge hat) ist es realistisch, ohne jeden phantastischen Aufpusch, will auch nicht eine bestimmte Moral predigen sondern zeichnet scharf beleuchtete, echte, wenn auch natürlich satirisch übertriebene Typen und Volksschichten. Angely Kauf sein zuweilen noch heute gespieltes „Fest der Handwerker“, Hof seinen „Straußens Fischzug“, Holtei „Wiener in Berlin“. Andere folgten nach; alle aber übertraf der Erfolg einer kleinen Posse, welche den beliebten Komiker Friedr. Bedmann zum Verfasser hatte: „Eckensteher Rante im Verhö“. Diese längst ausgestorbene Menschenklasse (nicht mit den späteren „Dienstmannern“ zu verwechseln, die im neuen Jahrhundert schon wieder von den „Messengerbuben“ usw. abgelöst wurden) machte dann der mit ihm konfurrende Humorist Blashbrenner in ganz Deutschland und im Ausland populär. Der Berliner Lokalwit, Berliner Redensarten eroberten sich auch z. T. die Literatur die Hof- und höheren Gesellschaftskreise. Eine bekannte Anekdote berichtet, daß der damalige Kronprinz (später Friedrich Wilhelm IV.) eines Tages zu spät zum Diner kam. Der König, sein Vater, sagte lächelnd: „Allemal derjenige, welcher“, worauf der wichtige Prinz schlagfertig erwiderte: „Darum keine Feindschaft nicht!“ Bekanntlich heute noch populäre Redensarten aus den „Fest der Handwerker“. Auch Kaiser Nikolaus vor Rußland ließ sich stets die neuesten Berliner Wit und Redensarten erzählen, wenn er seinen Schwiegervater in Berlin und Potsdam besuchte. Wegen die gepefferten, schneidigen Witze und „Schlager“ unserer Zeit erscheinen uns freilich die meisten jener Scherze Bieder und Redensarten von einer kindlichen Harmlosigkeit. Um ein Beispiel für den veränderten Geschmack zu geben, setze ich die erste Strophe des damals so berühmten Eckensteherliedes aus jener „Rante-Posse“ her, das die Berliner zu stürmischen Ausbrüchen der Lust hinführt und immer wieder bacari verlangt wurde:

Der beste Leben hab' ich doch,  
Ich kann mir nich beklagen,  
Pfeist och der Wind durchs Ermeloch,  
Der will ich schon verdragen.  
Der Morjens, wenn mir hungern dußt,  
Ess' ich 'ne Butterstulle;  
Dazu schmeckt mich der Kimmel jut  
Aus meine volle Pülle. (Trinkt.)

Das Eckensteherlied ging auf alle Beierkasten über — jedermann sang es; wenig gute Volkslieder sind so allgemein gespielt und gesungen worden. Von „Rante“ führt eine direkte Linie zu den Berliner Lokalpossen der Bismarckzeit, der Ralisch, Dohm u. a., auch zum Kladderadatsch, die erst in den 70er Jahren endete.

## Vereine und Versammlungen.

**Deutscher Reichskriegerbund „Kaffhäuser“.** Die 4. Vertreterversammlung des Kaffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegereverbände, die am 10. und 11. September auf dem Kaffhäuser zusammengetreten war,



Natürlich interessierte sich das so viel kleinere Berlin in diesen politischen und bewegten Zeiten auch viel mehr für das Privatleben der Künstler als heutzutage, wo allerdings der Film mit seiner Waffensuggestion wieder die Theaterbühnen vollständig werden lässt. Wie sich Henriette Sonntag kleidete, wie oft sie badete usw. wurde gründlich befragt und erörtert. Und von den Abendkonditionen, die Ludwig Debrinet etwas früher mit E. L. Hoffmann in „Luther und Wegner's“ berühmter Weinstube gefeiert hatte, sprach ganz Berlin. Da konnten sich diese berühmten Nachtschwärmer nach der Komödie bei schönem Mondschein noch ihren Hechtisch auf den Gendarmenmarkt hinaussetzen lassen, während sich in den Häusern und Betten ringsumher die guten Bürger längt die Zipselmützen und Nachthauben über die Ohren gezogen hatten.

Als Charlotte v. Hagn und Clara Etich (die Tochter der Crellinger), die Lieblinge des Hoftheaters, einen Rollenstreit hatten — eine hatte abgelehnt, dann aber wieder spielen wollen, als man die andere damit betraute — und es sogar Ohrfeigen und zerkratzte Wangen gab und die Hagn zuletzt in Ohnmacht fiel, wurde das wochenlang erregt im Publikum und in den Blättern erörtert und setzte sich in einem Theaterstandal fort, bei dem die Hagn tadelnd Abbitte leisten mußte.

Nur die Wiener haben diese persönliche Anteilnahme bis in unsere Tage fortgesetzt, bis ihr die Revolution ein Ende machte. Da es nur wenige Bühnen gab, außer den beiden königlichen nur noch das „Königstädtische“ am Alexanderplatz und einige obsture Vorstadttheater, so zerplatzte sich das Interesse auch nicht so wie heute.

Auch das Ballett spielte unter Friedrich Wilhelm III. eine große Rolle, begünstigt durch die spezielle Vorliebe des Königs. Selbst zu den Proben kam der Alternde und sah vom Souffleurkasten aus zu; und sehr oft ließ er die Tänzerinnen in den Palais zu Berlin und Potsdam auftreten. Es war eine platonische Liebe. Die besten und hübschesten wurden zum kammerer Tinn geladen (im Palais), der eine ausgezeichnete Küche und div. Weine führte. Sahen sie nun in bester Stimmung, so öffnete sich plötzlich die Tür, und „der Zufall“ führte den alten König herein. Manches Gnadengesuch, manche Kandidatur, manche Unterstützung für heiratslustige Liebpaare wurden hier bewilligt, ehe der König um Mitternacht schlief. Die Tugendhaftesten — der alte Herr perhorreszierte Liebshafter der schönen Tänzerinnen, trotzdem er wie gesagt, sich ihnen nur platonisch näherte — erhielten Kleider, Schals und andere Geschenke. Als er starb, folgten sie weinend in einer langen Reihe von Wagen seiner Leiche. Uebrigens vererbte er diese Ballettneigung auf seinen zweiten Sohn (Wilhelm I.), während der neue König das Ballett einschränkte und die klassische Tragödie bevorzugte. Berlin ist aber immer, über die Elster, die Tagelioni bis zur Granow und David hinaus, eine Ballettstadt geblieben. Ging doch von hier aus der Ruhm der Duncan und ihrer Fortsetzerinnen, des neuen modernen Charaktertanzes in die Welt hinaus.

Robert Misch.

## Scherz und Ernst.

11. Medizinischer Wert des Parfüms. Das Parfüm hat auch hygienischen Wert, dürfte nur weniger bekannt sein. Und doch kann ein damit verträgliches Parfüm uns in Zeiten einer Epidemie vor Ansteckung bewahren, da fast alle Parfüms mehr oder weniger antiseptische Eigenschaften haben. Im Altertum wußte man das. Ein alter Lateiner hat ein Verzeichnis von nahezu hundert verschiedenen aromatischen Essenzen hinterlassen, die als Heilmittel für allerhand Leiden gelten. Unter diesen steht die Beilichen essenzen obenan, aber sie muß unbedingt rein und kein Nachahmung sein, wie solche heutzutage vielfach in Handel vertrieben werden. Auch die Vorliebe unsere Großmütter für Lavendelduftende Bettwäsche entspringt nicht nur garter Rücksicht auf den ästhetischen Sinn der darunter Schlafenden; denn Lavendelduft wirkt nebenberuhigend und einschläfernd. Ein anderes Parfüm von ausgeprochenem medizinischem Wert ist Jasmin. In alten Handschriften ist es als eine Art Universalmittel bezeichnet, doch mit dem Hinzufügen, daß es rein und mächtig angewandt wohlriechend, doch zu stark sowie in den meisten Mischungen und Zusammensetzungen direkt schädlich ist und Nervendepression und Entkräftung erzeugen kann. Die allgemein bekannte erfrischende und belebende Wirkung von Eau de Cologne ist, wie wohl in geringerem Maße, auch der echten, unversehrten Rosensessenzen eigen.

12. Sollen junge Mädchen studieren? Die Zulassung des weiblichen Geschlechts auf den Universitäten ist eine jener brennenden Fragen unserer Zeit, die auf die verschiedenste Art beantwortet werden. Scherzhaft schrieb bereits der fabelhafte Gellert darüber: „Sollte man nicht den Mädchen ebenfogut Kollege lesen können, als den jungen Herren? Man such mir ein halbes Duzend hübscher und witziger Mädchen aus, denen ich einigen Unterricht in der Poetik, in Briefschreiben, in der Philosophie oder in den Sprachen geben kann. Ich will so wenig ein Pedant und so wenig ein junger Mensch sein, als es die Beschaffenheit meiner Zuhörerinnen fordert. Ich will auf öffentliche Kosten eine Frauenzimmerbibliothek anlegen, damit es uns nicht an guten Büchern zu lesen fehle. Ich sähe es gern, wenn meine Mädchen nicht unter fünfzehn und nicht über dreißig Jahr wären. Sollten einige von meinen Zuhörerinnen sich zur Heirat entschließen, so wollte ich ihnen ein halbes Jahr vor der Hochzeit ein Kollegium über die Liebe, über die Klugheit in der Liebe, über die Mittel, sie zu erhalten, sie zu versüßen und so weiter lesen. Sollte ich mich nicht um das weibliche Geschlecht durch diesen Einfall verdient machen und weidlicher um die Welt, als wenn ich eilichen jungen Herren etwas vorjage, das sie morgen doch nicht mehr wissen?“

13. Die schönste Frau der Welt. Ja, verehrt Deserin, so etwas gibt es auch! Es mag zwar ein unangenehmes Gefühl sein, wenn die schönste Frau

aufserhalb unseres Vaterlandes weilt und deshalb hier nicht bewundert und nicht — bespödet werden kann womit angedeutet sein darf, daß sich die Männlichkeit das erste zu eigen machen dürfte, während die weiblichen Geschlechtsangehörigen an der Fehde den Hauptanteil haben dürften. Aber Scherz beiseite, Ernst ist die Mitte: die schönste Frau existiert in Wirklichkeit und zwar ist sie eine raffige Französin und hat hohen Umgang mit Frau Thalia. Sie hat auf den Brettern der Pariser Bühnen ihr Talent spielen lassen und trägt den stolzen Namen Agnes Souret. Mehr als eine Million Bürger und Bürgerinnen Frankreichs haben Mlle. Souret für die schönste Frau erklärt und trug hoch die Beweidenswerte auf den Welt-schönheitspreis, den die Briten in London alljährlich verteilen. Die Sache hat nur einen Haken. Die unglückliche Schauspielerin hat noch eine Konkurrentin (wie hätte das anders sein können) die ihr den Rang ablaufen kann. Diese zweite schönste Frau der Welt ist eine geheimnisvolle Spanierin, die außerhalb ihres Heimatlandes noch völlig unbekannt ist. Also ein interessanter Fall. Wer nun von beiden Gnade vor den Augen des ehrwürdigen Preisrichterkollegiums finden wird, bleibt der Zukunft überlassen.

14. Vom Pfücken und Aufbewahren des Winterobstes. Soll Winterobst für längere Zeit aufbewahrt werden können, so muß es vorzüglich gepflegt werden. Später- und Zwergobst bereitet dabei keinerlei Schwierigkeit, bei Hochstämmen aber muß jede Frucht einzeln in der Hand oder einem Obstpfänder vorsichtig abgenommen werden. Der Fruchtstiel muß an der Ansatzstelle losgelöst werden. Ist dies bei den Früchten nicht möglich, so läßt man sie noch eine Zeitlang nachreifen. Man hüte sich vor Abbrechen der Äste und Abschlagen der Zweige. Die Ernte eines Baumes, der auf diese Weise beschädigt wird, ist auf Jahre hinaus einträchtig. Die allmähliche Lagerreise des Obstes vollzieht sich am besten in einem Lagerraum mit möglichst gleichmäßiger Temperatur, die im Winter etwa 2 bis 3 Grad betragen sollte. Höhere Temperatur bewirkt als sogenannte Stippigwerden. Vorübergehende geringe Kälte schadet in den wenigsten Fällen, jedoch darf gefrorenes Obst nicht berührt werden. Es muß allmählich und möglichst von selbst wieder auftauen. Möglichst gleichmäßige Temperatur ist noch zur guten Erhaltung des Obstes mächtige Luftfeuchtigkeit notwendig. Durch Öffnen und Schließen der Fenster oder Klappen kann sie in ausreichender Weise erzeugt werden. Fehlt es an Luftfeuchtigkeit, so stelle man große Gefäße mit Wasser auf. Etwas vorhandene Schimmel- und Fäulnisnizze werden durch Bewetzen mit Kalkmilch und Abwischen von Schwefelfäden beseitigt. Am zweckmäßigsten wird Obst auf Vatten von Obstgestellen aufbewahrt. Die Früchte müssen stets so gelegt werden, daß der Reif- oder die Blume nach oben, der Stiel aber nach unten gerichtet ist; ferner so, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Mehrere Sorten dürfen nicht durchsinandergelegt werden. Sehr notwendig ist es, möglichst alle 14 Tage eine Revision vorzunehmen, um alle schadhaften oder faulenden zeigenden Früchte dabei zu entfernen. Endlich beachte man, daß Aepfel leicht den Beruch anderer in denselben Räumen untergebrachten Früchte, z. B. Kartoffeln, Zwiebeln usw., annehmen.

15. Förderung der Bienenzucht. Der amtliche preussische Pressedienst schreibt: Es steht fest, daß die Bienenzucht erhebliche Mengen wertvoller Erzeugnisse liefert, in Form von Honig und Wachs. Diese Mengen sind bei rationellem Betrieb noch wesentlich fruchtbarer. Da die Imkerei den landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturen keinen Boden freit und da ferner die Bienen für die Befruchtung der Blüten von Delpflanzen (Kaps), Alee, Serraballa, Obstbäumen u. a. und damit für den erfolgreichen Betrieb der Landwirtschaft und Gärtnerei von wesentlicher Bedeutung sind, hat der preussische Landwirtschaftsminister die Regierungspräsidenten in einem neuen Erlaß ersucht, unter den preussischen Fürstern auf die Förderung der Bienenzucht hinzuwirken. Die pflegerische Behandlung der honiggebenden Bäume, wie Haselnuß, Salweide, Linde, Alage, Pappel u. a. wird, sofern nicht forsttechnische Gründe dies unmöglich machen, im Zusammenhang damit gefördert. Um den Interenden Forstbetriebsbeamten eine Möglichkeit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse auf dem Gebiet der Bienenzucht zu geben, beabsichtigt der Minister im März 1922 in Berlin einen von Sachverständigen geleiteten Kursus zu veranstalten. Es ist in Aussicht genommen, aus jeden Regierungsbezirk zunächst einen internden Forstbetriebsbeamten an die vom Lehrgange teilnehmen zu lassen.

## Sidiastlauf.

Roman von Leopold Sturm.

(31. Fortsetzung.)

Ein Diener brachte den Tee, Wein und Zigarren. Mag zog den Wein vor und zündete sich eine Zigarre an. Er war bei ihren Worten doch etwas wärmer geworden, und er gewann größeres Interesse an dem Geplauder.

„Du hast recht“, sagte er, „ich habe dir nicht gezürnt, wenn ich mir auch manches in Zukunft anders gedacht habe.“

„Und glaubst du, etwa nicht ich?“ Ihre dunklen Augen sprühten. „Mag sein, Mag, daß ich zur Frau eines Arztes, wie du dich damals einmal scherzhaft nanntest, nicht gepaßt hätte, aber zur nicht standesgleichen Gemahlin eines Prinzen mit den vielen ihr auferlegten Rücksichtnahmen, die mitunter wie Zurücksetzungen ausfallen, muß ich mich auch erst durchringen. Du siehst, ich rede offen“, und legt trat der Aug von Witternis um ihre Lippen wieder hervor, „und weißt, was du dann zu halten hast, wenn du hörst, daß mich die Leute beneiden.“

„Aber der Prinz Erich ist ein vornehmer und aufrichtiger Charakter, der gewiß deine berechtigten Interessen in vollem Umfange verteidigen und vertreten wird“, gab er zurück. Er sprach unter dem Eindruck ihrer Schönheit lebhafter, und sie bemerkte es mit Vergnügen.

Sie lächelte fröhlich wie ein Kind auf. „Ihr Männer seid doch alle gleich. Gewiß ist Erich ein vortrefflicher Mann, aber du sagst selbst, er würde doch meine

verehrten Interessen am vore vertreten. Wo rangen diese berechtigten Interessen an und wo hören sie auf? Und dann, kein Mann kann aus seiner Haut heraus, wenn ich mich einmal burschlos ausdrücken darf. Bevor Erich mein Gatte wurde, war er ein Prinz. Aber er ist auch jetzt ein Träger seiner Anschauungen geblieben. Was ihm darin selbstverständlich erscheint, zum Beispiel mancherlei Gebote der Hofetikette, wie ich schon sagte, kommt mir veraltet, seitdem vor. Wenigstens jetzt, wo ich seine Frau bin. Ich denke, wenn ich einen Mann habe will ich ihn auch ganz haben und nicht mit der Dame Etikette teilen. Das ist es. Ich rede vielleicht zu offen zu dir, aber es ist mir eine Wohltat, mich einmal frei ausdrücken zu können. Was sagst du dazu?“

„Daß dir Tätigkeit fehlt“, antwortete er. „Wenn du eine Tätigkeit hättest, die deine Stunden vollständig ausfüllte, würdest du auf diese Neuverpflichtungen weniger achten. Ich sollte glauben, es schließe nicht an Aufgaben, in welchen du dich bemühen könntest.“

„Das ist ein altes, ideales Rezept“, scherzte sie. „Aber wo bleiben da meine unerschütterlichen Rechte als Frau? Und dann ist es gar nicht einmal so leicht, solche Tätigkeit zu finden, wie du denkst. Was mir zu sagt, das ist bereits in den Händen der hohen Damen, und bei allem, was ich auch ergreifen möchte, muß ich hören, daß ich mich vordringen wolle. So etwas ist nicht angenehm, das kannst du mir glauben, Mag.“

„Jetzt lächelte er. „Du übertriebst, Franziska!“ Sie schüttelte den Kopf. „Du kennst die Leute nicht, glaubst nicht, wie kleinlich sie selbst in dieser harten Zeit sein können. Wirst du noch, wie du mir einmal davon gesprochen hast, daß echte und rechte Kameradschaft zwei Ehegatten verbinden müsse! Diese Kameradschaft, siehst du, ist mir. Und es gibt wirklich Stunden, in welchen ich mich frage, ob ich nicht als Frau eines Arztes, wie diese Kameradschaft eher gehabt haben würde, wie heute als Frau von Erich, Gemahlin des Prinzen von Gartenstein.“

Sie hatte die letzten Worte leise mit so innigem Klange gesprochen, daß vor Mag, wie von Raubhand besonnen, die schönste Aendzeit wieder aufstand, in der sie in vollem Vertrauen und in aufrichtiger Reue ihre Herzensneigungen ausgesprochen hatten. Warum weckte Franziska die Erinnerungen an diese Zeit wieder auf?

Ohne daß er es recht wußte, kam es ihm über die Lippen: „Kann ich dir helfen, Franziska, und wie kann ich dir helfen?“

Ein starker Funke bestiedigten Stolzes glühte in ihren Augen auf. War in ihrem Herzen eine neue Reue für den Jugendfreund erwacht, nachdem die Jugendliebe unter dem kalten Frost des Eheganges gestorben war? Oder wollte sie sich jetzt, wo die Verschidenartigkeit des Charakters zwischen ihr und dem Prinzen Erich hervorgetreten war, ihre Ehe nicht die erwartete Genugtuung gebracht hatte, in einem Verkehre mit Mag von Brandhaus nur Abwechslung und Zerstreuung suchen? Sie wußte es nicht und dachte auch nicht darüber nach. Sie handelte unter dem Einfluß des Augenblicks. Als sie dem Prinzen Erich die Hand gereicht hatte, war sie der Ansicht gewesen, daß Mag halb und halb ein Sonderling sei, der nicht für sie paßte, heute wußte sie, daß er ein ganzer Mann sei, zu dem sie aufschaute, über den sie aber auch, wie sie glaubte, Einfluß und Macht besaß. Seine Augen sprachen beredter als sein Mund.

„Du kannst mir raten und mir helfen“, erwiderte sie, „indem du mein Freund bist!“ Und sie reichte ihm ihre Hand, die er fest umschloß und leise, ganz zart küßte, als fürchte er, daß seine Lippen Feuerglut auf ihrer zarten Haut zurücklassen könnten. Sie sprang auf und streichelte ihm wie lächlich die Wangen. Aber er glaubte, aus ihren fingerstippen Härlichkeit herausbringen zu fühlen.

„Du bist noch der liebe alte Junge, Mag“, sagte sie, und ihre schwarzen Augen umgaben ihn förmlich mit schmelmelnden Blicken. „Das ist für mich eine wahre Herzensfreude in diesen Tagen, die so viel Hartes und dabei so viele Kleinlichkeiten bringen. Und gerade da, wo ich sie am wenigsten vermutet hatte. Wirklich, wer weiß, vielleicht wäre alles ganz anders gekommen, wenn...“ Sie stand da, wie mit Purpur überglommen. „Aber es taugt heute weniger, denn je, in der Vergangenheit zu wühlen, leben wir der Gegenwart und nutzen wir den Tag!“

„Franziska!“ Leise antwortete er, nur dieses eine Wort. Aber sie schloß, seine Lippen auf ihrer Hand brennen. Jetzt brannten sie wirklich. Blut und Sinne drohten den nächsten und wägenden Verlust zu überwältigen. Und sie widerstrebt nicht.

Die elektrische Klingel vom Hausportal schlug hell an. Franziska fuhr empor. Mag zog sich in den Schatten des Himmels zurück und fuhr mit den Händen über das glühende Gesicht. Ein Diener brachte ein Telegramm.

Mit leichter Verneigung gegen ihren Gast öffnete Franziska die Drahtmeldung. Ihre Finger zitterten merklich, die Kunde konnte nur etwas wirklich Wichtiges bedeuten, denn Höflichkeitstelegramme liefen jetzt in ihrem Hause nicht ein.

Häufiger las sie vor sich hin: „Erhalte soeben Nachricht von schwerer Erkrankung meines Vaters und werde nach Gartenstein zur Stellvertretung in die Regierung berufen. Gebe von dort aus weiteren Bescheid. Erich.“

Regungslos stand die junge Frau da. Dieses Telegramm bedeutete nichts weniger, als daß sie vor der Erfüllung ihrer weitesten geheimen Hoffnungen stand. Der erkrankte Vater ihres Gatten war der regierende Fürst von Gartenstein. Erich war der nächste Thronanwärter. Schloß der schon lange schwächliche Fürst die Augen zum letzten Schlaf, so war ihr Gemahl der regierende Herr. Dony war sie, Franziska, die erste Frau in dem Fürstentume. War es auch nur ein kleines Land, es war doch „ihre“ Land. Und die Abhängigkeit von den Vätern der Etikette und die Rücksichtnahme, das heißt Unterordnung, gegen die hohen unmaßbaren Verwandten hatten ein Ende.

Sie atmete tief auf, wie befreit. Ein anderes Leben, ein neues Dasein lag vor ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Ganbere Bismarck-Lieferer Buchdruckerei G. Jehne